

FOTO/MONTAGE: CHRISTIAN HOGEL

LAMBDA nachrichten

Dezember · Nr. 126, 30. Jahrg. · € 0,50

6.2008



Extra: Weltkarte
der LSBT-Rechte



Großer Erfolg für ILGA-Konferenzen:
**AktivistInnen aus über
100 Ländern zu Gast in Wien**



Ich hab sie

Liebe ist kein One-Night-Stand

Finden Sie mit gay-PARSHIP.at die Partnerin, die wirklich zu Ihnen passt.

 **gay-PARSHIP.at**
Die Partneragentur



Entdecker Perfektionist

Den Partner finden, der wirklich passt.

Kein Mensch ist wie der andere. Deswegen vergleicht das wissenschaftliche PARSHIP Prinzip 30 wesentliche Persönlichkeitsmerkmale und schlägt Ihnen Partner vor, mit denen Sie eine ausgewogene Mischung aus Gemeinsamkeiten und Gegensätzen verbindet. Mit PARSHIP finden Menschen zusammen, die sich optimal ergänzen.

Wer passt zu Ihnen?



Die passende Partnerin finden:
girls.PARSHIP.at

 **gay-PARSHIP.at**
Die Partneragentur

Jetzt kostenlos anmelden unter www.gay-PARSHIP.at

Wir unterstützen
die Community:
gay-PARSHIP ist offizieller Sponsor
der 8. Gay Games in Köln.





gudrun@lambdanachrichten.at

Flagge zeigen

Wer seit längerer Zeit die Einträge im lesbisch-schwulen Internetforum *Rainbow* verfolgt, könnte glatt ob des politischen Nicht-Bewusstseins nicht weniger PosterInnen verzweifeln: Dass sich zahlreiche Meinungen auf Stammtischniveau bewegen, mag ja noch angehen. Auch an zahlreiche Werbepostings zugunsten der ÖVP insbesondere in (Vor-)Wahlzeiten haben sich die LeserInnen kopfschüttelnd schon gewöhnt. Bedenklicher und beunruhigender ist jedoch, dass sich zunehmend ausländerfeindliche und antisemitische Angriffe und Haltungen häufen. Da werden sattem bekannter Vorurteile aufgewärmt und mit scheinbar objektiven Statistiken untermauert, da wird gegen Minderheiten gehetzt, da werden das angebliche Aussterben der österreichischen Bevölkerung und die scheinbare Überfremdung des christlichen Abendlandes beklagt – und nicht zuletzt wird als einzig richtige politische Antwort die Wahl von BZÖ bzw. FPÖ beschworen.

Gerade der Unfalltod Jörg Haiders, der stockbesoffen zu Tode gerast ist, trieb einige höchst bedenkliche Meinungsblüten auch in „unseren Kreisen“. Der Umstand, dass er zufällig auch schwul war, macht ihn keineswegs zu einem vor jedweder Kritik zu schützenden Heiligen oder gar zu „einem von uns“. Sind seine antisemitischen und den Nationalsozialismus verherrlichenden Aussprüche denn schon vergessen? Und die Tränen seines Lebensgefährten Stefan Petzner? Diese dürfen auf keinen Fall darüber hinwegtäuschen, dass dieser scheinbar so weiche und gefühlvolle Mann mit voller Härte die Ausgrenzungspolitik seines Mentors politisch fortsetzen will. Aller Respekt jedoch für Gertraud Knoll und ihren Mut zum Kirchenaus-

tritt als Antwort auf die unsäglichen Lobhudeleien der Kärntner evangelischen Kirche bei Haiders Begräbnis!

Die Nationalratswahlen sind vorbei, die nächsten Wahlkämpfe haben schon begonnen, die Positionen links und rechts der Mitte werden schon bezogen. Somit können entsprechende Meinungsäußerungen auf *Rainbow* durchaus als Vorwahlgeplänkel gewertet werden. Und dass schwul oder auch lesbisch zu sein kein – politisches – Programm ist, dürfte keine/n verwundern. Angehörige/r einer Minderheit zu sein bedeutet noch keine Garantie der Solidarität mit anderen Ausgegrenzten, diese Tatsache müssen auch wir zur Kenntnis nehmen. Somit gilt es auch künftig, die Wahlkämpfe in unseren eigenen Reihen zu führen und Antworten auf Probleme zu finden, die auf den ersten Blick nichts mit Schwul- oder Lesbischsein zu tun haben. Von einer Allianz der Minderheiten, einer Art Regenbogenkoalition wie in den Vereinigten Staaten können wir in Österreich anscheinend in nächster Zukunft nur träumen, aber zumindest versuchen sollten wir sie. Denn die kommenden Zeiten werden härter – nicht nur bekanntermaßen in wirtschaftlicher Hinsicht. Nicht zuletzt durch das Nationalratswahlergebnis haben die Rechten Oberwasser erhalten: Ein rechtsextremer Burschenschaftler als Nationalratspräsident, Überfälle von Neonazis und Skins auf politische Veranstaltungen in Wien, routinemäßiger Einsatz von Burschenschaftlern und Skins als prügeleifrige Securitys – bislang vereinzelte Ereignisse dieser Art lassen nichts Gutes für die Zukunft erwarten. Die politischen Zeichen stehen auf Polarisierung – und auch wir müssen Position beziehen und Haltung zeigen!

Inhalt

Leitartikel: Flagge zeigen	3
Editorial	4
HOSI intern	5
Impressum	5
Durch die rosa Brille: Vorzüglich gescheiter(t)	5
LSBT-Doppelkonferenz in Wien	6
12. ILGA-Europa-Tagung	9
24. ILGA-Weltkonferenz	13
Aus dem Hohen Haus: Wenn du nicht mehr weiter weißt...	19
Alles beim Alten	20
Que(e)rschluss: Wer rettet die Grünen?	21
Aus lesbischer Sicht: Rosen statt Reißnägel	23
Aus aller Welt: ILGA-Weltkarte	24
Autonome Truttschn: Nasenhaare	26
Ein letzter Medienhype	27
Einwurf: Das Paar des Jahres	28
HOSI Wien aktiv	30
Ideen-Werkstatt im Kampf gegen HIV	32
LN-Discothek	34
LN-Videothek	35
LN-Bibliothek	36
Christa Reinig: „Zwischen allen Stühlen“	38
Just Relax: Rettungsmanöver	39
Kultursplitter	40
Blitzlichter	42

LAMBDA nachrichten

Immer als PDF komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

Verspätung

Die beiden ILGA-Konferenzen Ende Oktober/Anfang November haben die HOSI-Wien-AktivistInnen doch mehr Kraft und Energie gekostet, als erwartet. Einerseits waren wir doch sehr erschöpft und brauchten einige Zeit zur Regeneration, andererseits ging's auch gleich nach der Weltkonferenz wieder mit vielen Terminen und Aktivitäten weiter (siehe Bericht ab S. 30), weshalb sich Produktion und Erscheinen dieser *LN*-Ausgabe nicht nur um die in der letzten Nummer angekündigten vierzehn Tage, sondern gleich um vier Wochen verzögert haben. Wir bedauern und hoffen dafür, mit der vorliegenden Ausgabe für besonders interessante Lektüre gesorgt zu haben.

Erscheinungstermine 2009

Als Erscheinungstermine für 2009 sind im üblichen 2-Monate-Rhythmus geplant: 16. Jänner, 13. März, 8. Mai, 10. Juli, 4. September und 6. November.

Abonnement-Erneuerung 2009

Wir laden jedenfalls schon jetzt alle AbonnentInnen der *LAMB-DA-Nachrichten* ein, ihr Abo fürs kommende Jahr durch Überweisung von € 15,- für die Versandkosten möglichst bis Ende dieses Jahres zu erneuern. Bitte, überweist den Betrag auf unser Konto Nr. 00-2357978/00 bei der Bank Austria, BLZ 11.000. Für ausländische AbonnentInnen:

BIC: BKAUATWW

IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800. Eine Bezahlung mit VISA oder MasterCard ist ebenfalls möglich.

HOSI-Wien-Mitglieder werden die druckfrischen *LN* im Rahmen ihrer Mitgliedschaft regelmäßig zugesandt. Sie müssen die € 15,- Versandgebühren nicht bezahlen.

Publizistikförderung 2008

Die für die Publizistikförderung zuständige *Kommunikationsbehörde Austria* hat, einer Empfehlung des Publizistikförderungsbeirats folgend, der HOSI Wien auch dieses Jahr für die *LAMB-DA-Nachrichten* wieder Publizistikförderung zuerkannt, und zwar exakt € 3.998,80.

HOSI intern

Förderung durch die Stadt Wien

Apropos Förderungen: Wie jedes Jahr hat die HOSI Wien von der Stadt Wien (MA 13) auch 2008 wieder eine Förderung bekommen, und zwar in der Höhe von € 4.000,-. Mit dem Geld haben wir einen neuen Ausweisdrucker zur Erstellung fälschungssicherer Mitgliedsausweise angeschafft. Weiters sollen damit die Tische im HOSI-Zentrum erneuert werden.



Mitgliedsbeitrag

All jene Mitglieder der HOSI Wien, die ihren Mitgliedsbeitrag im Voraus fürs ganze Jahr begleichen, möchten wir ebenfalls wieder ersuchen, in den kommenden drei Monaten den Beitrag für 2009 zu überweisen. Bei Bezahlung bis Ende Jänner 2009 beträgt der Jahresbeitrag € 66,-.

Ansonsten gelten folgende Mitgliedsbeiträge: € 6,50 pro Monat (€ 78,- pro Jahr); bei monatlicher Bezahlung: € 5,50 pro Monat; bei quartalsweiser Vorauszahlung im ersten Quartalsmonat € 16,50 pro Quartal. Der ermäßigte Beitrag für SchülerInnen, Studierende, Präsenzdienler und Erwerbslose beläuft sich auf € 3,25 pro Monat.



praxiSgemeinschaft
horst schalk
1090 Wien, Zimmermannplatz 1

Dr.med.univ. Horst Schalk
Arzt für Allgemeinmedizin
Privat und alle Kassen
Allgemeinmedizin, psychosomatische Medizin,
Schwerpunkt für sexuell übertragbare Erkrankungen und HIV,
Ernährungsberatung
Mo, Mi: 13.00 - 16.00, Di, Do: 9.00 - 12.00
und gegen Voranmeldung
www.horstschalk.at
Tel: +43 1 40 80 744, praxis@horstschalk.at
All European Health Insurance Cards accepted,
Bankcards (Maestro) and Credit cards accepted
German and English spoken

Dr.med.univ. Tobias H. Conrad
Approbierter Arzt für klinische Hypnose
Privatpraxis mit Schwerpunktzielen:
Entspannung, Leistungssteigerung, Ausgeglichenheit,
Wunschgewicht, Raucherentwöhnung
www.tobiasconrad.com
Tel: +43 0664 125 13 88, contact@tobiasconrad.com

www.kontakt.at

Impressum

30. Jahrgang, 6. Nummer
Laufende Nummer: 126
Erscheinungsdatum: 5. 12. 2008

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
1. Lesben- und Schwulenverband
Österreichs (ZVR-Nr. 524 534 408)

Mitgliedsorganisation der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Mag. Birgit Leichsenring, Ing. Christian Högl, Mag. Doris Hauberger, Helga Pankratz, Jan Feddersen, Jean-François Cerf, Judith Götz, Dr. Madeleine Marti, Mag. Martin Weber, Petra M. Springer, Thomas Spal, Mag. Ulrike Lunacek

Artredaktion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreislise 2008
Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000
BIC: BKAUATWW
IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der *LN* an obige Adresse.
Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten
Nummer: 16. Jänner 2009
Redaktionsschluss: 31. 12. 2008

FOTO: DIGITALIMAGE.AT



christian@lambdanachrichten.at

Durch die rosa Brille

Christian Högl

Vorzüglich gescheiter(t)

Die Wahlen sind geschlagen, die Resultate amtlich: Natürlich könnte ich es mir leicht machen und hier nonchalant den Mantel des Schweigens über mein Vorzugsstimmen-Wahlergebnis breiten. Oder ich könnte über das komplizierte Procedere klagen, wonach der Name am Stimmzettel händisch an einer bestimmten Stelle einzutragen ist und das für viele abschreckend ist. Freilich könnte ich auch die Kürze des Wahlkampfs, mein bescheidenes – privates – Budget und meine mangelnden Ressourcen verantwortlich machen. Zudem wäre es auch nahe liegend, das Ergebnis – ganz wie ein etablierter Politiker – schönzureden: Immerhin habe ich mit meinen 185 Vorzugsstimmen auf der Wiener Landesliste sozusagen Platz 11 von 66 belegt und einige wesentlich prominentere Namen hinter mir gelassen. Aber um der Wahrheit die Ehre zu geben: Für mich war das Ergebnis eine große Enttäuschung. Von den für ein fixes Mandat nötigen 27.000 Stimmen habe ich geträumt, einige hundert, jedenfalls über tausend, schon erhofft und erwartet. Diese Ziele habe ich nicht erreicht, ich bin mit meiner spontan gestarteten Vorzugsstimmenaktion „vorzüglich“ gescheitert.

Allerdings bin ich auch „gescheiter“ geworden. Das betrifft einerseits die wahlkampfbedingten Kontakte mit Lesben und Schwulen sowie auch mit vielen Heteros und Heteras. In unzähligen Gesprächen, Telefonaten und E-Mails habe ich aus erster Hand erfahren, was diese Menschen bewegt, was ihnen wichtig ist und welche Wünsche und Forderungen sie an Organisationen wie die HOSI Wien und an die politischen Parteien haben. Ich habe in diesen sieben oder acht Wochen vor dem 28. September eine Menge gelernt und Erfahrungen gesammelt, die ich nicht missen möchte.

Leider gab es auch negative Reaktionen: Natürlich war mir klar, dass ich mich, wenn ich mich

so exponiere, auch angreifbar mache und Kritik einstecken muss. Womit ich nicht in dieser Vehemenz gerechnet habe, war der Vorwurf, dass ich mich als Aktivist einer NGO nicht parteipolitisch betätigen dürfe. Diese Ansicht teile ich nicht, und ich finde sie demokratiepolitisch sogar bedenklich und gefährlich. Ist es nicht begrüßenswert, wenn sich Menschen für Politik interessieren und aus Idealismus für ihre Anliegen engagieren? Klar: Wäre ich für BZÖ oder FPÖ als Kandidat in die Wahlen gegangen, dann hätte ich mir wohl vorhalten lassen müssen, dass das Programm dieser Parteien sich schwerlich mit einem modernen Menschenrechtsverständnis und den Vereinszielen der HOSI Wien, die sich immer auch als Solidargemeinschaft mit anderen benachteiligten Gruppen gesehen hat, vereinbaren lässt. Aber die SPÖ ist in dieser Hinsicht programmatisch und ideologisch zweifellos ebenso kompatibel wie die Grünen.

Apropos Grüne: Von dieser Seite kam die massivste Kritik an meiner Kandidatur auf der SPÖ-Liste. Das hat mich schon ein wenig geschmerzt, weil ich, auch wenn ich Mitglied einer anderen Partei bin, seit vielen Jahren freundschaftliche Kontakte zu einigen Grünen pflege und von der Vehemenz und der Untergriffigkeit der Attacken überrascht war. Aber ich schreibe das der Hitze des Wahlkampfs zu und möchte nicht nachtragend sein. Auch nicht gegenüber meinem schärfsten Kritiker, dem grünen Gemeinderat Marco Schreuder (s. *Que(e)rschluss*, S. 21), dem ich die Hand reiche und den ich bei seiner für nächstes Jahr geplanten breit angelegten Initiative gegen Fremdenfeindlichkeit innerhalb der Community unterstützen möchte. Schließlich geht es hier um den Kampf gegen Intoleranz und gefährliche Tendenzen (s. *Leitartikel*, S. 3). Ein ganz wichtiges Thema, wo Zusammenarbeit über Vereins- und Parteigrenzen hinweg gefordert ist.

30. Europa-Tagung und 24. Weltkonferenz der ILGA LSBT-Doppelkonferenz in Wien

Wien war diesen Herbst also Zentrum der weltweiten Lesben-, Schwulen- und Transgender-Bewegung – und die HOSI Wien Gastgeberin der 12. ILGA-Europa-Tagung (zugleich der insgesamt 30. Europatagung der ILGA) sowie der 24. ILGA-Weltkonferenz.

Bereits 2006 hatte die HOSI Wien – im dritten Anlauf – endlich den Zuschlag bekommen, die Jahrestagung des europäischen Regionalverbands der *International Lesbian and Gay Association* zwei Jahre später auszurichten. Zuvor mussten wir Gruppen aus den neuen EU-Mitgliedsländern, in denen noch nie ILGA-Tagungen stattgefunden hatten, den Vortritt lassen: Sofia 2006 und Wilna 2007.

Dass wir dann aber heuer auch die 24. Weltkonferenz der ILGA ausrichten sollten, entschied sich erst im April 2008. Denn eigentlich hätte die Weltkonferenz im Mai dieses Jahres in Québec-Stadt stattfinden sollen; sie musste jedoch aufgrund organisatorischer Probleme der gastgebenden kanadischen Gruppe im März 2008 abgesagt werden. Die HOSI Wien war die einzige ILGA-Mitgliedsorganisation, die sich bereit erklärte, so kurzfristig einzuspringen. Der ILGA-Vorstand wollte vermeiden, die Weltkonferenz, die ja im Gegensatz zur Europa-Tagung ohnehin nur alle zwei Jahre stattfindet, auf 2009 verschieben zu müssen, damit nicht wieder ein Dreijahresintervall zwischen den Weltkonferenzen entsteht, wie dies bereits zwischen



Sandra Frauenberger (2. v. r.) eröffnete mit Juris Lavrikovs und Deborah Lambillotte von der ILGA-Europa und Gela Schwarz von der Antidiskriminierungsstelle die Foto-Ausstellung „Unterschiedliche Familien – gleiche Liebe“ in den Arkaden des Wiener Rathauses.

Manila 2003 und Genf 2006 der Fall gewesen war.

Da die Vorbereitung einer solchen Weltkonferenz eine gewisse Vorlaufzeit benötigt, war frühestens ein Termin im Herbst realistisch gewesen – wobei diese sechs Monate ohnehin das absolute Minimum dafür waren. Da die Abhaltung zweier Tagungen innerhalb weniger Wochen indes nicht ideal gewesen wäre, lag es nahe, die Weltkonferenz zeitlich an die Europa-Tagung anzudocken. Zwei Konferenzen unmittelbar hintereinander waren dann allerdings nicht nur für die HOSI Wien als Gastgeberin und Mitorganisatorin ziemlich anstrengend, sondern auch für jene Delegierten, die an beiden Tagungen teilnahmen – auch sie stöhnten unter den acht ununterbrochenen Konferenztagen.

„Konferenzfabrik“

Wobei: Es fanden insgesamt ja nicht nur diese beiden Tagungen statt, sondern das Ganze artete in zwei volle Wochen „Konferenzfabrik“ aus – wie der Spitzname der HOSI Wien bald lautete – mit mindestens noch acht weiteren Sitzungen und Nebenveranstaltungen. Denn dass sich so viele AktivistInnen aus aller Welt ohnehin in Wien aufhielten, nutzten sowohl die niederländische Lesben- und Schwulenorganisation COC als auch die VeranstalterInnen der 2. *World Outgames* 2009 in Kopenhagen, um ihre eigenen Meetings gleich nach Wien zu verlegen, statt die Leute nach Holland bzw. Dänemark weiterfliegen zu lassen.

COC führt gemeinsam in sieben Ländern in Osteuropa, im Kaukasus und in Zentralasien mit Partnerorganisationen ein HIV-Präventionsprojekt, *PRECIS*, durch,

das auf fünf Jahre angelegt ist. Und so kamen MitarbeiterInnen dieses Projekts bereits am 27. Oktober für eine zweieinhalbtägige Arbeitssitzung nach Wien. Die internationale Beratergruppe für die *Outgames 2009* wiederum hängte ihre eineinhalbtägige Sitzung am 7. und 9. November direkt an die Weltkonferenz an. Die HOSI Wien hatte mit bzw. für diese zusätzlichen Meetings indes nicht viel zu tun. Für die osteuropäischen TeilnehmerInnen am *PRECIS*-Meeting besorgten wir nur die Visa und die dafür notwendigen Reiseversicherungen gleich mit, den *Outgames*-Leuten organisierten wir den Tagungsraum und ließen ihnen das Konferenzbüro im Tagungshotel Ibis am Mariahilfer Gürtel einfach zwei Tage länger – zur Verfügung – stehen.

Bereits am 28. Oktober eröffnete Stadträtin Sandra Frauenberger im Arkadenhof des Wiener Rat-

hauses im Rahmen einer sehr gut besuchten Vernissage die Wander-Ausstellung „Different Families – Same Love“. Die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen hatte diese Foto-Ausstellung der ILGA-Europa nach Wien eingeladen. Sie war bis 6. November in den Arkaden des Rathauses zu sehen.

Am 29. Oktober hielt die ILGA-Europa ihr schon traditionelles eintägiges EU-Network-Meeting ab. Diesem Netzwerk gehören VertreterInnen von Lesben- und Schwulenorganisationen an, die sich gezielt und fokussiert mit Lobbying in EU-Fragen beschäftigen. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von rund 40 AktivistInnen, meist je eine Person aus jedem EU-Land bzw. Beitrittsland, sowie MitarbeiterInnen und Vorstandsmitglieder der ILGA-Europa. Aus Österreich hat immer die HOSI Wien eine/n Vertreter/in gestellt, aber diesmal waren wir zu beschäftigt mit den Tagungsvorbereitungen, um an dieser eintägigen Vorkonferenz teilzunehmen, was übrigens praktisch auch für die beiden Haupttagungen generell galt: Vor lauter Arbeit haben HOSI-Wien-MitarbeiterInnen nur sporadisch Zeit und Muße gehabt, an den Arbeitskreisen oder Plenarsitzungen teilzunehmen. Aber es ist die alte Geschichte: Entweder man organisiert eine Tagung oder man nimmt daran teil – beides funktioniert in den seltensten Fällen.

Bescheidenes Medieninteresse

Ebenfalls am 29. Oktober hielten VertreterInnen der ILGA-Europa und der HOSI Wien im Hotel Ibis eine Pressekonferenz ab. Das



Interesse der Medien daran war – ebenso wie an den beiden Tagungen insgesamt – denkbar gering, speziell im Vergleich zum Medienhype rund um das „Paar des Jahres“, Jörg Haider und Stefan Petzner (vgl. auch Beitrag ab S. 27 in diesem Heft). Deborah Lambillotte, Ko-Vorsitzende der ILGA-Europa, skizzierte die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte der Organisation, darunter topaktuell den am 2. Juli von der EU-Kommission präsentierten Vorschlag

für eine neue Antidiskriminierungsrichtlinie (vgl. LN4/08, S. 24 ff). HOSI-Wien-Vorstandsmitglied Jona Solomon berichtete über die breite ideelle und materielle Unterstützung der Tagung(en) durch das offizielle Österreich. Noch nie gab es für eine ILGA-Konferenz eine derart hochkarätige Schirmherrschaft (siehe oben). Erstmals in der 30-jährigen Geschichte der ILGA hat mit Bundespräsident Heinz Fischer ein amtierendes Staatsoberhaupt den

Ehrenschutz über eine ihrer Tagungen übernommen.

Der Autor dieser Zeilen wiederum erläuterte den MedienvertreterInnen die Motivation der HOSI Wien, sich seit über einem Vierteljahrhundert auch international so stark zu engagieren. Einerseits gehe es der HOSI Wien darum, dem Ausland ein anderes – positiveres – Bild von den politischen Verhältnissen zu zeigen, immerhin habe Österreich ja ein



Wenig mediales Echo auf die Konferenzen: Deborah Lambillotte und Juris Lavrikovs (ILGA-Europa) sowie Jona Solomon und Kurt Krickler auf der Pressekonferenz am 29. Oktober

FOTO: CHRISTIAN HÖGL

sehr konservatives bis reaktionäres Image im Ausland, nicht nur in Sachen Gleichstellung von Homosexuellen. Ich bezeichnete es als „patriotische Mission“, dieses andere Bild von Österreich zu verbreiten. Ein anderer Grund für unser Engagement im internationalen Bereich, so meine Analyse, sei es ganz einfach, damit die Frustration und Langeweile zu bekämpfen, die die Arbeit für lesbisch-schwule Anliegen in Österreich mit sich bringe, weil die Entwicklungen und Fortschritte in Österreich immer so lange dauerten. Sich in internationale Projekte einzubringen und international zu arbeiten helfe daher, den eigenen Enthusiasmus aufrechtzuerhalten und sich immer wieder neu zu motivieren.

Und in der Tat hält die HOSI Wien den Rekord als Gastgeberin für ILGA-Konferenzen: Keine ande-

re Mitgliedsorganisation hat so viele Tagungen für die ILGA bzw. ILGA-Europa ausgerichtet wie wir, in keiner anderen Stadt der Welt fanden so viele ihrer Tagungen statt wie in Wien. So hatten wir für die ILGA bereits zwei Weltkonferenzen (1983 und 1989), eine Regionalkonferenz für Südost- und Osteuropa (1993) sowie für die ILGA-Europa drei kleinere Seminare (1999, 2000 und 2001) in Wien organisiert. Und nunmehr ist die HOSI Wien das einzige ILGA-Mitglied, das Gastgeberin gleich dreier Weltkonferenzen war.

Parallelaktivitäten

Was wir anfangs auch nicht wussten, war der Umstand, dass mit der Weltkonferenz auch zusätzliche Aktivitäten verbunden sind. Denn natürlich nehmen daran

auch der ILGA-(Welt-)Vorstand und die Vorstände der ILGA-Regionalverbände für Afrika, Asien und Lateinamerika teil. Und daher liegt es nahe, dass sich diese Vorstände bei dieser Gelegenheit auch zu Besprechungen treffen, wie dies ja auch der ILGA-Europa-Vorstand am Rande der Europatagung tut. Also truden am ersten Tag der Europakonferenz bereits die Mitglieder des Weltvorstands ein. Dieser besteht aus je zwei VertreterInnen der ILGA-Regionen sowie den Vertreterinnen des Frauensowie des Transgender-Sekretariats und hielt dann am nächsten Tag eine Sitzung ab, an der auch die GeneralsekretärInnen und die Angestellten teilnahmen (insgesamt rund 15 Personen). An diesem Tag kamen dann aber bereits die Mitglieder der Regionalvorstände an (weitere 25 Personen), um sich ebenfalls am nächsten

Tag in regionalen Vorstandssitzungen zu treffen. Am Sonntag, dem letzten Tag der EuropaTagung, hielten dann die Regionalvorstände ein gemeinsames Süd-Süd-Treffen ab.

Da das Hotel Ibis nicht genug Räume hatte, fanden diese Parallelaktivitäten der ILGA-Welt an diesen drei Tagen im AIDS-Hilfshaus statt, das sich nur zwei Gehminuten vom Hotel Ibis befindet. Für die HOSI Wien stellte all das natürlich weitere logistische und organisatorische Herausforderungen dar, die sie aber nicht zuletzt dank der tollen Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe Wien und der Unterstützung der freiwilligen HelferInnen meisterte. Jedenfalls war das Bonmot von der „Konferenzfabrik“ keineswegs übertrieben!

KURT KRICKLER



ÖSTERREICH ENTDECKT SEINE ROSA SEITEN. ALLE GAY-FRIENDLY ADRESSEN ÖSTERREICHS. ALLE 6 MONATE NEU! GRATIS-ABO.



queerbook.at

12. ILGA-Europa-Tagung vom 30. Oktober bis 2. November 2008

„Global denken, lokal handeln“

Im Vergleich zu einer Weltkonferenz ist eine Europa-Tagung weitaus weniger arbeitsintensiv für die gastgebende Organisation: Denn das Sekretariat der ILGA-Europa in Brüssel übernimmt eigentlich den Großteil der Aufgaben. Es stellt das gesamte Konferenzprogramm zusammen (immerhin ist es auch die Generalversammlung der Organisation), kümmert sich um die WorkshopleiterInnen und ReferentInnen und wickelt die Anmeldung aller TeilnehmerInnen und die gesamte Finanzgebarung ab. Dem Gastgeber bleibt da im wesentlichen „nur“, sich im Vorfeld um einen geeigneten Tagungsort umzusehen, sich um die politische und – zusätzliche – materielle Unterstützung auf nationaler Ebene (z. B. Ehreenschutz, EröffnungsrednerInnen, Förderungen) sowie um das abendliche Rahmenprogramm zu kümmern. – Keine Frage, das ist Arbeit genug, aber kein Vergleich zu dem Arbeitspensum, das uns die Weltkonferenz beschert hat (siehe Bericht ab S. 13).



FOTOS: MAXIM VAN DOIJEN & CALIN C. E. MACKENZIE/ILGA-EUROPE

Zur Europa-Konferenz waren 220 Delegierte aus rund 40 Ländern nach Wien gereist.

Natürlich brachte die Doppelkonferenz auch insofern Synergieeffekte, als manche Dinge einfach gleich für beide Tagungen in einem „Aufwaschen“ organisiert werden konnten. Die Besprechungen mit dem Hotel etwa mussten nicht doppelt geführt werden. Übrigens: Das Hotel Ibis war sicherlich die beste Wahl. Ein unschlagbares Preis-

Leistungs-Verhältnis hat sich hier ideal gepaart mit stets hilfsbereiten und äußerst professionellen MitarbeiterInnen in allen Bereichen sowie hervorragendem Essen, das von allen sehr gelobt wurde. Auch die Einrichtung des Konferenzsekretariats mit der notwendigen Büro-Infrastruktur (Laptops, Kopierer/Drucker etc.) fiel nur

einmal an, und auch die roten Umhängetaschen mit der Aufschrift „Vienna: Cool city, isn't it?“ samt dem touristischen Inhalt (Stadtpläne, Infomaterialien), die uns großzügigerweise *Wien Tourismus* für alle TeilnehmerInnen zur Verfügung gestellt hat, mussten nur einmal besorgt werden...



Martin Christensen und Deborah Lambillotte



Ministerin Maria Berger sprach bei der Eröffnung.



Die scheidende Geschäftsführerin Patricia Prendiville wurde vom Plenum mit Standing Ovationen verabschiedet.



Prominente Gäste: Belinda Pyke, Direktorin in der EU-Kommission,



Europarat-Menschenrechtskommissar Thomas Hammarberg



und Morten Kjærum, Direktor der EU-Agentur für Grundrechte

Hochkarätige RednerInnen

An der Europatagung nahmen ca. 220 Delegierte aus rund 40 Ländern teil. Das Motto der Tagung lautete „Global denken, lokal handeln“. Beim Eröffnungsplenum sprachen die beiden Vorsitzenden der ILGA-Europa, Deborah Lambillotte und Martin Christensen, sowie Jona Solomon und Christian Högl von der HOSI Wien. Hauptrednerin war Justizministerin Maria Berger, die ja von 1996 bis 2007 Abgeordnete zum Europa-Parlament war und in dieser Funktion die

ILGA-Europa durch deren Lobbying schon kannte. Nationalratspräsidentin Barbara Prammer hatte ebenfalls als Eröffnungsrednerin zugesagt, aber dann kamen die Koalitionsverhandlungen dazwischen. Da sie unabkömmlich war, schickte sie eine Grußbotschaft, die von Jona verlesen wurde.

Neben Berger gab es weitere hochkarätige politische Prominenz auf der Tagung: Unter den TeilnehmerInnen der beiden Podiumsdiskussionen waren u. a. Thomas Hammarberg, Menschenrechtskommissar des Eu-

roparats, Morten Kjærum, Direktor der EU-Agentur für Grundrechte, sowie Belinda Pyke, Direktorin für Gleichstellung von Frauen und Männern der Generaldirektion für Beschäftigungspolitik, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit der EU-Kommission.

Neben den beiden Panels umfasste das Tagungsprogramm noch 21 Workshops und fünf Plenarsitzungen. Auf letzteren wurden vor allem Tagesordnungspunkte der Generalversammlung behandelt, wie etwa Abstimmung über Anträge, Vorstandswahl, Beschlüsse

zum Jahresabschluss sowie Budgetvoranschlag.

Da Patricia Prendiville nach vier Jahren aus ihrer Funktion als Geschäftsführerin der ILGA-Europa ausscheidet, wurde ihr entsprechend zum Abschied gedacht, denn ihr ist es in erster Linie zu verdanken, dass die ILGA-Europa in diesen letzten Jahren eine dermaßen bedeutsame Entwicklung durchgemacht hat. Die ILGA-Europa peilt inzwischen einen Personalstand von 14 Personen und ein Jahresbudget von 1,8 Millionen Euro an – eine echte Erfolgsgeschichte!

Bei der Vorstandswahl gab es nur zwei Veränderungen, nämlich zwei neue Mitglieder aus Georgien bzw. dem Vereinigten Königreich, acht Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Zum Gastgeber der Konferenz im Jahr 2010 wurde COC-Haaglanden in Den Haag bestimmt – es war die einzige Bewerbung. 2009 wird die Jahrestagung der ILGA-Europa in La Valletta stattfinden, was ja bereits im Vorjahr beschlossen wurde. Einer der letzten Tagesordnungspunkte der Wiener Ta-



Gemeinderat Kurt Stürzenbecher (rechts) begrüßte die KonferenzteilnehmerInnen im Namen des Bürgermeisters im Rathaus.



Die schicken Umhängetaschen von **Wien Tourismus** erfreuten sich großer Beliebtheit.

gung war dann auch die Übergabe der Konferenz-Regenbogenfahne von der HOSI Wien an Nicolette Falzon und Bernard Muscat vom *Malta Gay Rights Movement* (MGRM).

Abendliches Rahmenprogramm

Wie gesagt: In Bezug auf die ILGA-Europa-Tagung war die aufwendigste Arbeit für uns als Gastgeberin das Organisieren bzw. Vereinbaren der Abendveranstaltungen. Am ersten Konferenztag lud Bürgermeister Michael Häupl die Delegierten zu einem Empfang in den Rittersaal des Rathauskellers. In seiner Vertretung begrüßte SPÖ-Gemeinderat Kurt



Deborah Lambillotte und Christian Högl bedankten sich bei Wien-Tourismus-Chef Norbert Kettner (unten links) für den gelungenen Abend, der nach einer Sight-Seeing-Tour im Weinrestaurant Hajszan seinen kulinarischen wie stimmungsmäßigen Höhepunkt fand.

Stürzenbecher die TeilnehmerInnen, anschließend dankten Deborah und Martin als Vorsitzende der ILGA-Europa, bevor das Buffet eröffnet wurde. Es war ein sehr anregender und entspannter Abend. Die Gäste unterhielten sich blendend.

Der zweite Abend brachte ebenfalls einen Höhepunkt, der vielen Delegierten lange in Erinnerung bleiben wird. Der Wiener Tourismusverband lud die TeilnehmerInnen nach einer kleinen Stadtrundfahrt – begleitet von professionellen ReiseführerIn-

nen – ins Weinrestaurant Hajszan nach Döbling ein. Das milde Wetter – überhaupt hatten wir irrsinniges Glück mit dem Wetter, das sich während der acht Tage von seiner besten herbstlichen Seite zeigte – ermöglichte es auf angenehme Weise, im Garten des



bar restaurant café

willendorf

www.cafe-willendorf.at

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89
täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr • im sommer gastgarten



Die TeilnehmerInnen absolvierten ein dicht gedrängtes Programm mit zahlreichen Arbeitskreisen, Vorträgen und Diskussionen.



Jona und Kurt übergeben im Namen der HOSI Wien die Konferenzfahne an Nicolette und Bernard aus Malta, wo 2009 die 13. ILGA-Europa-Jahreskonferenz stattfinden wird

Restaurants bei Sturm und Maroni zu warten, bis alle fünf Busse eingetroffen waren, um dann gemeinsam im Restaurant, das sich zum Teil in einem wunderschönen alten Gewölbe befindet und zu einem Weingut gehört, Platz zu nehmen. Wien-Tourismus-Geschäftsführer Norbert Kettner begrüßte die Gäste persönlich und berichtete u. a. über Wiens Pionierrolle, schwule und lesbische TouristInnen als Zielgruppe anzusprechen, immerhin hat Wien damit schon vor zehn Jahren begonnen. Nachdem sich Deborah und Christian für die großzügige Einladung bedankt hatten, wurde das köstliche Buffet eröffnet – sicherlich der kulinarische Höhepunkt der Tagungen.

International Queer Night als Abschiedsparty

Während wir für die ersten beiden Veranstaltungen „nur“ dafür sorgen mussten, dass wir eingeladen wurden und selber keinerlei Arbeit mit deren Durchführung hatten, mussten wir für die Abschiedsparty am 1. November in der Hofstallung im Museumsquartier doch vieles vorbereiten und selber Hand anlegen. Etliche

Freiwillige der HOSI Wien halfen den ganzen Nachmittag bei den Vorbereitungen. Zu Beginn gab es ein Buffet-Abendessen für die TeilnehmerInnen. Während dessen gab die Tanzformation *Les Schuh Schuh* in Lederhosenstracht und Dirndl die erste von zwei Showeinlagen an diesem Abend zum Besten. Die Polka-Nummern wurden heftig beklatscht. Anschließend sangen Studierende der Wiener Musicalschule *Performing Arts* ein Potpourri aus bekannten Musical-Songs. Danach

wurden die Tische und Heurigenbänke aus dem Raum entfernt, der sich in eine große Tanzfläche verwandelte. Um 22.30 Uhr öffnete die Hofstallung dann für das Wiener Publikum ihre Pforten für die *International Queer Night* mit DJ Joke Lopez, zu der über 500 Einheimische strömten (siehe *Blitzlichter* auf S. 44). Es wurde ein tolles Clubbing, das bis spät in die Nacht dauerte. Um Mitternacht gaben *Les Schuh Schuh* ihre zweite Showeinlage – zu Liedern von Doris Day –, die

bereits beim Regenbogenball jubelt worden war.

Am Sonntag, 2. November, war die Europatagung nach dem Abschlussplenum zu Mittag vorbei. Die meisten Delegierten reisten nach dem Mittagessen ab. Rund 40 blieben für die Weltkonferenz. Der Großteil der TeilnehmerInnen an der Weltkonferenz kam am Sonntag an, und so füllte sich das Hotel Ibis von neuem...

KK



Die HOSI Wien lud am letzten Abend zur *International Queer Night* in die Hofstallung – weitere Fotos von dieser Veranstaltung in den *Blitzlichtern* auf Seite 44.

24. ILGA-Weltkonferenz vom 3. bis 6. November 2008

„Sich lokal organisieren, um globale Veränderung zu erreichen“

Bei so viel zeitlicher Nähe der beiden Konferenzen dürfen sich auch die Tagungsmotors – ohne die Gefahr eines Plagiatvorwurfs – ähneln, wobei die englische Version – wie so oft – besser klingt: „Organising locally to bring about global change“. Wobei das Wort „change“ an Barack Obamas Wahlkampf erinnert, dessen Wahl zum neuen US-Präsidenten in die Zeit der Weltkonferenz fiel und von den TeilnehmerInnen aus aller Welt heftig bejubelt wurde.

Wie schon im Bericht ab S. 9 ausgeführt, gab es viele Gemeinsamkeiten (gleicher Ehrenschutz), Ähnlichkeiten und Synergien mit der Europatagung. Es gab jedoch auch Unterschiede: Da für die ILGA Spanisch zweite offizielle Sprache ist, mussten wir für die gesamte Tagung Dolmetschung Englisch-Spanisch bzw. Spanisch-Englisch zur Verfügung stellen. Im Plenarsaal gab es da-

für eine fix eingerichtete Dolmetscherkabine, in den Workshops nutzte man sogenannte Flüsterkoffer. Sieben DolmetscherInnen, die sich bereit erklärt hatten, gegen Kost, Logis und Reisekosten unentgeltlich zu dolmetschen, wurden eingeflogen. Teilweise wurde mit den Flüsterkoffern auch französisch gedolmetscht.

Für die HOSI Wien gab es aber einen ganz anderen, wesentlichen Unterschied: das wahnsinnige Arbeitspensum bei der Vorbereitung der zweiten Tagung. Zwar hat das ebenfalls in Brüssel ansässige Büro des ILGA-Weltverbands auch das Konferenzprogramm zusammengestellt, denn die Weltkonferenz dient ebenfalls als Generalversammlung der Organisation, sowie die Auswahl der StipendiatInnen erledigt, was zweifellos eine Riesenaufgabe war, denn es gab rund 300 Ansuchen von AktivistInnen aus aller Welt, die sich um die 120 Sti-



FOTOS: MAXIM VAN OOLLEN

Neben dem Podium war die Dolmetschkabine für die Simultanübersetzung ins Spanische positioniert.

pendien bewarben. Aber im Gegensatz zur Europatagung hat die HOSI Wien die gesamte Finanzgebarung und Anmeldung abgewickelt.

Das lag in erster Linie daran, dass es der HOSI Wien gelungen war, Förderungen von genau 100.000 Euro in Österreich aufzustellen, für die wir verantwortlich zeichnen und die wir natürlich auch abrechnen müssen. Größte Geldgeberin

war die Stadt Wien mit 50.000 Euro, gefolgt vom Außenministerium (30.000), dem Frauenministerium (8.000), dem Gesundheitsministerium (5.000), IBM (5.000) und Austrian Airlines (2.000). Obwohl wir viele Unternehmen kontaktierten, haben wir nur IBM und AUA als Sponsoren gewinnen können. Die AUA erklärte sich auch bereit, als „offizielle Fluglinie“ beider Konferenzen aufzutreten. Dass dies eine Fluglinie tat, war



Delegierte aus über 80 Ländern und allen Kontinenten nahmen an der Weltkonferenz in Wien teil.





Am ersten Abend waren auch die Weltkonferenz-TeilnehmerInnen im Rathaus zu Gast – diesmal im Salon Lanner.

Seit 10 Jahren

Österreichs größter Gay-Chat



rainbow.at

übrigens ebenfalls eine der vielen Premieren in der 30-jährigen Geschichte der ILGA.

Wir haben es schon einmal erwähnt (LN 3/08, S. 7f), aber man kann es nicht oft genug sagen: Die großzügige Unterstützung durch Bund und Land verdanken wir nicht zuletzt der tatkräftigen Unterstützung von Ulrike Lunacek hinter den Kulissen. Die diesbezüglichen Zusagen erfolgten schon im April, was unsere Ersatzbewerbung erleichterte und uns schließlich auch ermöglichte, nicht nur eine Not-, sondern eine vollwertige Weltkonferenz auf die Beine zu stellen. Allerdings hatte das dann insofern Auswirkungen, als sich die finanzielle Unterstützung voll auf die Weltkonferenz konzentrierte und die ILGA-Europa bis auf eine Förderung des Bundeskanzleramts von € 4.800 und die Unterstützung durch die Stadt Wien und den Wiener Tourismusverband „leer“ ausging – aber ILGA-Europa steht finanziell ja ohnehin weit besser da –, wobei jedoch das Außenministerium um 8.000 Euro seiner Förderung zweckgebunden für die Teilnahme von Delegierten aus Osteuropa und den Balkanstaaten widmete.

Finanzielles Großprojekt

Jedenfalls konnten wir, da uns und nicht der ILGA diese Förde-



FOTOS: BETTINA MAYR-SIEGL

Nationalratspräsidentin Barbara Prammer begrüßte die Gäste im Palais Epstein, und Ulrike Lunacek vertrat die aus familiären Gründen verhinderte Zweite Nationalratspräsidentin Eva Glawischnig.

rungen gewährt wurden, die Budgetkontrolle nicht aus der Hand geben. Deshalb haben wir mit der ILGA vereinbart, dass wir auch die Beiträge der anderen Sponsoren an den Stipendienfonds mitverwalten. Die größten Einzelbeiträge hiefür kamen von der *International Gay and Lesbian Human Rights Commission (IGLHRC)* in New York (fast € 35.000) und ILGA-Europa (€ 20.000). Mit den selbstzahlenden TeilnehmerInnen hatten wir daher allein für die Weltkonferenz ein Gesamtbudget von knapp € 200.000, womit sie vom Budget her wohl das größte Einzelprojekt war, dass die HOSI Wien in ihrer nunmehr 30-jährigen Geschichte jemals durchgeführt hat. Aber unsere Kassierin Jona Solomon und unser Kassier Gerhard Liedl hatten nicht das geringste Problem mit dieser Summe und verwalteten dieses Riesensbudget bravourös.

Jedenfalls konnten wir durch die Vergabe von rund 120 Stipendien eine regional sehr ausgewogene Teilnahme sicherstellen: Die knapp 200 TeilnehmerInnen kamen aus über 80 Ländern. Besonders stolz sind wir auf die zahlreichen TeilnehmerInnen aus Afrika, denn dort ist der Aufbau der regionalen ILGA-Struktur besonders schwierig.



So viele ehemalige und amtierende GeneralsekretärInnen der ILGA sieht man selten an einem Ort: John Clark, Rebeca Sevilla, Jordi Petit und Rosanna Flamer-Caldera mit Barbara Prammer und Ulrike Lunacek beim Empfang im Palais Epstein.



Nach dem anschließenden Essen wurde – so lebenslustig und laut wie in der Geschichte des Epstein wohl selten – gefeiert.

AktivistInnen aus folgenden afrikanischen Ländern kamen nach Wien: Algerien, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Ghana, Kamerun, Lesotho, Malawi, Marokko, Mosambik, Namibia, Nigeria, Ruanda, Sambia, Senegal, Simbabwe, Süd-

afrika, Tansania und Uganda. Auch Asien und Südamerika waren sehr gut vertreten, speziell auch die Karibik mit VertreterInnen aus Dominica, Haiti, Jamaika, Kuba und St. Lucia. Die weiteste Anreise hatte indes wohl Joey aus Tonga.

Diese Vielfalt bei den Herkunftsländern der TeilnehmerInnen macht eine ILGA-Konferenz auch so attraktiv, und so waren nicht nur die OrganisatorInnen der *World Outgames 2009* mit dabei in Wien, sondern auch VertreterInnen aller wichtigen globalen „Player“ auf dem Gebiet der LSBT-Menschenrechte, wie etwa von Amnesty International, IGLHRC, Human Rights Watch, ARC International, die sich auf das Lobbying bei der UNO konzentriert, Global Rights oder von der Global Alliance for LGBT Education (GALE). Und auch jene Organisationen, von denen die ILGA Förderungen für ihren laufenden Betrieb erhält, hatten Vertreter nach Wien geschickt – etwa HIVOS aus den Niederlanden –, nicht zuletzt um zu sehen, was die ILGA mit diesen Geldern macht.

Für die HOSI Wien als Gastgeberin bedeutete diese Herkunftsvielfalt allerdings enorme Arbeit im Vorfeld, denn die meisten TeilnehmerInnen aus Übersee benötigten ein Visum und hierfür eine Einladung, Verpflichtungserklärung, Reiseversicherung und ein Flugticket. Dank der tatkräftigen und in vielen Einzelfällen unglaublich engagierten Unterstützung durch das Außenminis-

LÖWENHERZ

die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Lea Susemichel,
Saskya Rudigier &
Gabi Horak (Hrsg.):
**Feministische Medien
Öffentlichkeiten
jenseits des Malestream**
D 2008, 212 S., Broschur,
€ 20,46

Courage, Emma, Fiber, L.mag, an.schläge – haben
feministische Medien unsere Welt verändern können?
Die Antwort lautet: ja! Aber wie?

Buchhandlung Löwenherz

Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at

1090 Wien, Berggasse 8

planet^o

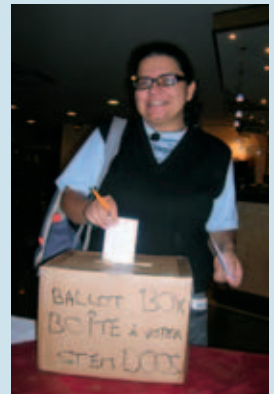
zeitung der grünen bildungswerkstatt

<http://planet.gruene.at>
gratis-probenummer bestellen:
planet@gruene.at

terium (ganz besonders herzlichen Dank dafür an dieser Stelle an Alexander Schwarz von der Visa-Abteilung!) konnte die Erteilung von Visa vereinfacht werden, aber dennoch bedeutete es ungeheuer viel Arbeit, speziell in Ländern, wo Österreich mit keiner Botschaft vertreten ist und Schengenvisa von den Botschaften anderer EU-Staaten ausgestellt werden. Das erwies sich zum Teil als sehr mühsam und in einigen wenigen Fällen leider sogar als unmöglich!

Nicht zuletzt, um auch über die Ausgaben die Kontrolle nicht zu verlieren, wurden die meisten Flugtickets für die StipendiatInnen durch STA Travel in Wien im Auftrag der HOSI Wien gebucht. Auch hier klappte die Zusammenarbeit hervorragend und professionell, denn rund 100 Flugreisen mit den TeilnehmerInnen zu koordinieren und zu buchen war ja kein Klacks.

In den drei Monaten vor der Tagung arbeitete das Kernteam der HOSI Wien, das die Konferenzen vorbereitete, daher auch wirklich am Limit. Allein für das Organisieren der mehr als 90 Visa und mehr als 100 Flugtickets hätte man in dieser Zeit ohne weiteres eine/n oder zwei Vollzeitangestellte/n beschäftigen können, aber auch das lief – wie der Rest – alles nebenher als ehrenamtliche Tätigkeit ab! Doch wie bei Regenbogenball und Regenbogenparade und anderen Aktivitäten der HOSI Wien ist es eben immer eine ganz tolle Sache, in einem engagierten Team gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten. Bei allem Stress macht es eben trotzdem großen Spaß – und wenn das Projekt dann auch noch so erfolgreich verwirklicht wird wie die beiden Tagungen, ja



Die Konferenz diente auch der Wahl der GeneralsekretärInnen.

dann ist dies Dank und Befriedigung genug.

Namensänderung

Die Struktur der Weltkonferenz ist ähnlich wie die der Europatagung und besteht aus Workshops, in denen die unterschiedlichsten Themen erörtert werden, und Plena, auf denen in erster Linie die Tagesordnungspunkte zur Generalversammlung abgearbeitet werden, wozu die Wahl der Generalsekretärin und des Generalsekretärs und – neuerdings – von deren Stellvertreter/in ebenso gehört wie die Bestellung eines Frauen- und eines Trans-Sekretariats und die Behandlung von Anträgen auf Änderung der Statuten oder der Geschäftsordnung. In Wien wurde aber auch der Name des Weltverbands geändert, der bei seiner Gründung 1978 noch IGA – *International Gay Association* – hieß. 1986 kam das „Lesbian“ hinzu, und ab nun heißt der Verband „International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association“, wobei allerdings das Akronym ILGA beibehalten wird. Diese Abkürzung ist nach 22 Jahren einfach zu gut einge-

führt, als dass man sie jetzt aufgeben wollte.

In einem Punkt hat sich die Weltkonferenz allerdings hinsichtlich ihres Programms von der Europatagung unterschieden: Am ersten Tag gab es eigene Vorkonferenzen für Transgender-Personen und für Frauen. Parallel dazu gab es ein breitgefächertes Angebot an Workshops, etwa zum Lobbying bei der UNO. Ein Teil dieser Arbeitskreise fand wegen des zusätzlichen Raumbedarfs wieder im AIDS-Hilfe-Haus statt, wo Frank Amort von der AIDS-Hilfe Wien auch den Workshop zum Thema HIV/AIDS samt Ausblick auf die Welt-AIDS-Konferenz 2010 in Wien leitete.

Am Abend bat Bürgermeister Michael Häupl die Delegierten der Weltkonferenz ebenfalls zu einem Empfang in den Rathauskeller. Damit für Abwechslung gesorgt war für jene, die tapfer an beiden Tagungen teilnahmen, fand der Empfang diesmal im Salon Lanner statt. Auch seine Vertretung zur Begrüßung der Gäste sollte eigentlich eine andere sein – nämlich Stadträtin Sandra Frauenberger. Aber sie war kurzfristig verhindert, weshalb abermals Kurt Stürzenbecher die Delegierten willkommen hieß. Die Gäste genossen einmal mehr das reichhaltige Buffet und amüsierten sich sichtlich. Aber die HOSI Wien wusste ja längst: Gutes Essen, ein guter Tropfen und gut gefüllte Mägen sind die halbe Miete, um die TeilnehmerInnen an einem Kongress zufriedenzustellen und eine gute Nachred' zu haben.

Offizielle Eröffnung

Die offizielle Eröffnung der Tagung fand dann erst am nächs-



FOTOS: MAXIM VAN ODIJEN



Im Bruno-Kreisky-Forum wurde der grüne Menschenrechtspreis verliehen, – wieder einmal – gut gespeist und mitten in Kreiskys ehemaliger Bibliothek „Socialising“ betrieben.

ten Tag statt. Generalsekretärin Rosanna Flamer-Caldera und Generalsekretär Philipp Braun hießen die rund 200 TeilnehmerInnen im Namen der ILGA herzlich willkommen. Eine der Eröffnungsreden hielt Leo Steiner, Generaldirektor von IBM Österreich, der über das Diversity-Programm seines Unternehmens berichtete, das

auf diesem Gebiet zu den Pionieren zählt. Weiters sprach Engelbert Theuermann, Leiter der Menschenrechtsabteilung im Außenministerium, und ging dabei auf die Herausforderungen beim Schutz der Menschenrechte von Homo- und Transsexuellen weltweit im Allgemeinen und im Rahmen der Vereinten Nationen und

ihres Menschenrechtsrats im besonderen ein. Theuermann beeindruckte mit seiner Rede die Delegierten, weil er sichtlich wusste, wovon er sprach – und sich dabei überhaupt kein diplomatisches Blatt vor den Mund nahm. Für den Autor dieser Zeilen, der ja regelmäßig für die HOSI Wien an den ein- bis zweimal im Jahr stattfindenden Briefings für Menschenrechts-NGOs durch Theuermann und seine MitarbeiterInnen im Außenamt teilnimmt, waren diese erfrischende Offenheit und auch der Einsatz Österreichs für LSBT-Menschenrechte weltweit nichts Neues, aber viele Delegierte waren über beides doch sehr überrascht, zumal man einen solchen Einsatz eher mit den nordischen Ländern und den Niederlanden, weniger aber mit Österreich verbindet.

Märis Sergejenko, Assistent von Michael Cashman, dem Vorsitzenden der Intergruppe zu Schwulen- und Lesbenrechten im Europäischen Parlament, überbrachte der Konferenz Grüße des Europa-Abgeordneten, bevor Paula Ettelbrick, Geschäftsführerin der IGLHRC, die Konferenzöffnung abschloss mit einem Referat – ganz im Sinne des Konferenzmottos – über die Bedeutung des Engagements und Sich-Organisierens auf individueller, lokaler und globaler Ebene, wobei sie darauf hinwies, wie sich diese Ebenen gegenseitig bedingen und voneinander abhängig sind und wie wichtig in diesem Zusammenhang Vernetzung und das Bündeln der Kräfte sind, um gemeinsame Ziele zu erreichen – wofür gerade die ILGA paradigmatisch in all den 30 Jahren ihrer Existenz gestanden ist.

Ab dann arbeiteten sich die Delegierten zweieinhalb Tage durch

das dichtgedrängte Konferenzprogramm mit vielen Arbeitskreisen und Plenarsitzungen (siehe oben), aber auch informellen Treffen und natürlich allerhand Networking in kleinem Kreis oder auf bilateraler Ebene beim Mittagstisch, in den Kaffeepausen oder spätabends in der Hotelbar. Ein Großteil des Informationsaustausches und des Vernetzens geschieht ja bekanntlich in diesen informellen Settings.

Geburtsstagsfeier im Parlament

Ein sowohl formelles, aber zugleich informelles Setting, um den 30. Geburtstag der ILGA gebührend zu feiern, gab dann am Abend des zweiten Konferenztages der Empfang durch Nationalratspräsidentin Barbara Prammer (SPÖ) und Eva Glawischnig, Klubobfrau der Grünen, im Palais Epstein ab. Auch das war eine Premiere: Erstmals in der Geschichte der ILGA wurde ihre Tagung in ein nationales Parlament eingeladen. Nicht nur die Delegierten aus dem globalen Süden waren beeindruckt. Barbara Prammer hielt eine vielbeachtete Rede – auch sie ist übrigens keine Unbekannte für manche ILGA-VeteranInnen, denn bei der 2. ILGA-Europa-Tagung vor zehn Jahren in Linz hielt sie als Frauenministerin eine Rede beim Empfang im Rathaus der oberösterreichischen Landeshauptstadt. Eva Glawischnig war verhindert und wurde von Ulrike Lunacek vertreten, die ihre Rede gleich selber ins Spanische dolmetschte.

Aus Anlass des 30. Geburtsstags der ILGA kamen auch zwei ehemalige ILGA-Generalsekretärinnen zur Feier ins Palais Epstein: Rebeca Sevilla, die extra von ei-



Das Kern-Organisationsteam nach Konferenzende: Kurt, Jona, Christian, Gerhard und Christoph erschöpft, aber glücklich.

ner Tagung in Pressburg anreiste, und HOSI-Wien-Urgestein John Clark, der diese Funktion von 1990 bis 1993 ausübte. Sein Nach-Nachfolger Jordi Petit in den Jahren 1995–99 nahm an der gesamten Konferenz teil. Leider war Philipp Braun verhindert – er hatte am Nachmittag aufgrund von Überarbeitung, Erschöpfung und Überanstrengung einen veritablen Zusammenbruch erlitten. Viele Delegierte meinten, er könne nicht so weitermachen und seine Gesundheit dermaßen aufs Spiel setzen, eine Auszeit zur Erholung sei dringend angebracht, weshalb er danach „nur“ zum Stellvertreter gewählt wurde. Renato Sabbadini aus Italien wurde zum neuen Generalsekretär gewählt, Gloria Careaga aus Mexiko zur neuen Generalsekretärin; Rosanna kandidierte nicht mehr.

GO Visible

Am dritten und letzten Abend der Konferenz luden die Grünen ins Bruno-Kreisky-Forum für internationalen Dialog in die ehemalige Villa des legendären Bundeskanzlers in der Armbrustergasse in Wien-Döbling, um bei dieser Gelegenheit erstmals den von Ulrike Lunacek ins Leben gerufenen LSBTI-Menschenrechtspreis *GO Visible* zu verleihen. Ulrike stellte den Preis und die Preisträgerinnen vor – wie am Abend zuvor gleich auf Englisch und Spanisch. Angesichts der vielen Einreichungen wurde der Preis auf drei Organisationen aufgeteilt. Der Hauptpreis ging an die Gruppe *ASWAT (Palestinian Gay Women)* in Israel, die beiden Spezialpreise an die Gruppen *Labrys* aus Kirgisien und *Meem* aus dem Libanon. Alle drei ausgezeichneten Gruppen waren

durch Aktivistinnen in Wien vertreten, bei allen handelt es sich um Gruppen, die erst vor relativ kurzer Zeit mit ihrem Engagement unter sehr schwierigen Bedingungen begonnen und die Idee hinter dem Preis – „Get Organized and Visible“ – ebenfalls ganz im Sinne des Konferenzmottos Schritt für Schritt vorangetrieben haben. Mit einem Satz der *Labrys*-Frauen – nach einer Razzia in ihrem Büro in Bischkek – kann man ihren Einsatz und ihre Preiswürdigkeit zusammenfassen: „Wir gehen nicht mehr weg von hier, ihr werdet euch daran gewöhnen, dass es uns gibt!“

Nach diesem offiziellen Teil gab es abermals ein Buffet. Die TeilnehmerInnen verteilten sich über die Villa und den Garten (das Wetter spielte immer noch mit!) und genossen die gemütliche Atmosphäre im ehemaligen Kanzlerwohnzimmer mit den vielen Erinnerungsphotos an den Wänden und auf den Möbeln.

Am nächsten Tag gab es dann noch einen vollen Tag Konferenz mit Abschlussplenum. Auch der nächste Konferenzort wurde bestimmt. Für die Ausrichtung der 25. Weltkonferenz 2010 bewarb sich nur die brasilianische Bewegung mit Rio de Janeiro und bekam daher den Zuschlag!

Am Abend bzw. am nächsten Tag reisten dann die meisten Delegierten ab. Für die HOSI Wien gingen arbeitsintensive Monate und fast zwei Wochen „Konferenzfabrik“ zu Ende. Wir waren mehr als zufrieden, alles hat sehr gut geklappt – ja, es gab eigentlich nur eine größere Panne, die in unserem Bereich lag, aber die werden wir hier nicht breittreten!

KK



ulrike.lunacek@gruene.at

Aus dem hohen Haus

Ulrike Lunacek

Wenn du nicht mehr weiter weißt...

... gründe einen Arbeitskreis. Jetzt reicht's aber wirklich, dachte ich mir. Eine Arbeitsgruppe wolle man zum Thema „gleichgeschlechtliche Partnerschaften“ ins Leben rufen. Diese solle „zur Schaffung eines Partnerschaftsgesetzes zur rechtlichen Absicherung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften“ die „weitere Vorgangsweise im Detail“ festlegen. Die Justiz-, die Innen- und die Frauenministerin sollten dieser AG angehören, so das neue Koalitionsabkommen. Zwei ÖVP- und eine SPÖ-Ministerin. Das kann ja lustig werden. Noch dazu, wo Innenministerin Fekter auch schon bisher nicht zu den FreundInnen der rechtlichen Gleichstellung gehört hat.

Die Verweigerungshaltung der ÖVP und das Unvermögen der SPÖ, endlich als stärkere Regierungspartei Nägel mit Köpfen zu machen, sind unerträglich. Schön wäre es, wenn nach dieser „Nullmeldung“ der neuen Regierung endlich ein Projekt gelänge, das mir schon lange am Herzen liegt: Prominente Lesben und Schwule sowie Heterosexuelle sollten gemeinsam den Herren Faymann und Pröll erklären: „Es reicht!“ – und die beiden Regierungsparteien unter Druck setzen, damit wir endlich ein richtiges und gu-

tes Partnerschaftsgesetz bekommen. Übrigens: Die Anträge der Grünen zum Zivilpakt „Zip“ sowie zur Öffnung der Ehe für Lesben und Schwule habe ich schon am 28. Oktober wieder in den neuen Nationalrat eingebracht!

Auch das Vorhaben, ein verpflichtendes Kindergartenjahr einzuführen, aber nur vormittags, ist eine Chuzpe der besonderen Art: Was sollen denn berufstätige Elternteile tun, wenn das Kind zu Mittag aus dem Kindergarten raus muss? Am besten den Job aufgeben, denken sich die ÖVPler, die dieses Modell verteidigen (wie Prölls Onkel Pröll in Niederösterreich) wohl. Dass das vor allem heißen wird: Frauen zurück ins Heim und an den Herd, hat damit auch die SPÖ akzeptiert. Da wird die neue Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek nicht mehr viel dran ändern können. Hoffentlich hat sie in ihrer kurzen Zeit als niederösterreichische Landesrätin nicht noch anderes vom „alten Pröll“ gelernt...

Im Juni 2008 hat bekanntlich die EU-Grundrechtsagentur ihren Homophobie-Bericht veröffentlicht (vgl. *LN* 4/08, S. 24 ff). Gerade wegen dieses in unserem Land immer noch grassierenden Übels wäre es höchste Zeit, rechtliche Gleichstellung herzustellen – denn wenn es den „staatlichen Segen“ für gleichgeschlechtliche Paare gäbe, würde dies wohl bei einigen Menschen zu einem Umdenken führen – nach dem Motto: Naja, wenn Lesben und Schwu-

le von höchster Stelle akzeptiert sind, dann ist dieses Anderssein vielleicht doch okay. Eine Anti-Homophobie-Kampagne, wie sie Brasilien vor ein paar Jahren durchgeführt hat und jetzt von den deutschen Grünen für Deutschland gefordert wird, würde Österreich auch gut stehen – und wäre in der Tat sehr notwendig.

Beleidigende E-Mails mit Aussagen wie: „Die Ansicht der Grünen ist zu verachten, denn die Ehe wurde geschaffen, um Kinder zu zeugen und den Fortbestand der Menschheit zu ermöglichen. Von der Antike bis heute waren Homos und Lesben immer Abnormale, die für ihren Zustand leider nichts können“ lege ich zu den Akten – meist ohne dass sie mir persönlich allzu nahe gehen. Manche Menschen werden wohl nie zu überzeugen sein, dass gleichgeschlechtliches Leben und Lieben so natürlich und normal ist wie heterosexuelles. Aber bei vielen, die einen offenen und liberalen Zugang zum Menschsein haben, fallen Auf-

klärungsmaßnahmen auf fruchtbaren Boden.

Es wäre schön, wenn auch Österreichs Lesben und Schwule bei der nächsten ILGA-Konferenz freudig über Fortschritte bei der Gesetzgebung berichten könnten, statt wie vor kurzem bei der ILGA-Europa- und der ILGA-Weltkonferenz in Wien feststellen zu müssen: In der Bevölkerung ist die Akzeptanz zwar nicht so schlecht, auch finanziell haben Bundesregierung und Stadt Wien die Konferenzen unterstützt, aber gleiche Rechte haben wir immer noch nicht. Gerade für Lesben und Schwule ist das Wissen um Errungenschaften in anderen Gesellschaften zentral: Andere bauen auf darauf, verwenden es als positives Beispiel – und halten mit Augenzwinkern fest, dass weder das Abend- noch das Morgenland untergegangen ist.

Ulrike Lunacek ist Nationalratsabgeordnete der Grünen und Ko-Vorsitzende der Europäischen Grünen Partei.

Ihr Blog: www.dielunacek.at

Neujahrsempfang der Grünen andersrum

Do., 22. 1., 19 Uhr, Rathaus Wien, mit Konzert von Carolina Brauckmann (Satirische Lesbengesänge)

MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

■ Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
■ Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
■ Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at **TEL 585 69 60**

www.wahala.at

Weiter rechte Mehrheit im Parlament

Alles beim Alten

Die Nationalratswahl brachte also keine Überraschungen – und damit leider auch keine Veränderungen: Die rechte Mehrheit im Nationalrat hat sich nach dem „Absturz“ vor zwei Jahren wieder auf dem Stand von 1999 verfestigt und bleibt nach 25 Jahren möglicherweise fünf weitere Jahre bestehen. Hier im Überblick die Zahl der Mandate der rechten Parteien (ÖVP, FPÖ, BZÖ) gegenüber jenen der fortschrittlichen Parteien (SPÖ, Grüne) bei den letzten vier Wahlen:

1999:	104:79
2002:	97:86
2006:	94:89
2008:	106:77

Die Regierungsbildung erfolgte diesmal relativ rasch, was eindeutig Jörg Haider zu verdanken ist. Durch seinen endgültigen Abgang so kurz nach der Wahl (endlich eine sinnvolle und gute Tat für das Land!) blieb der ÖVP nicht wirklich eine andere Option übrig, als wieder eine große Koalition mit der SPÖ zu bilden. Denn vor einer Koalition mit Strache, Petzner, Stadler, Westenthaler usw. grauste dann wohl selbst einer in dieser Hinsicht bekanntermaßen abgebrühten und kotzresistenten ÖVP. Und so blieb dem Publikum diesmal wenigstens das nervige monatelange Herumgezicke der ÖVP während der Koalitionsverhandlungen erspart (sieht man von Prölls berühmten zehn Fragen an Faymann ab). Danke, Jörg!

Bleibt zu hoffen, dass Josef Pröll als neuer ÖVP-Chef und Vizekanz-

ler hält, was er als Leiter der Perspektivengruppe vor mehr als einem Jahr versprochen hat, nämlich die Einführung der Eingetragenen Partnerschaft (EP) nach Schweizer Modell. Mehr ist wohl auch von einer Pröll-ÖVP nicht zu erwarten, wie ja schon den ersten Stellungnahmen, etwa von Innenministerin Maria Fekter im *Ö1-Mittagsjournal* am 26. November, zu entnehmen war: Fekter schloss eine Öffnung der Ehe einmal mehr dezidiert aus und wollte sich selbst auf eine Eintragung einer allfälligen Lebenspartnerschaft am Standesamt nicht festlegen.

Mehr als eine EP nach Schweizer Modell wird's also nicht spielen. Aber zumindest das fordernden VertreterInnen der Lesben- und Schwulenbewegung auf einer Pressekonferenz im Presse-

club Concordia am 10. November, zu der Grün-Abgeordnete Ulrike Lunacek auch VertreterInnen der Lesben- und Schwulenbewegung geladen hatte, von den Koalitionsverhandlern ein. Der Privat-TV-Sender *Puls 4* berichtete ausführlich.

Halbherzig haben sich SPÖ und ÖVP schließlich auch darauf verständigt. Im Koalitionsübereinkommen steht dazu unter der Überschrift „Gleichgeschlechtliche Partnerschaften“: *Zur Schaffung eines Partnerschaftsgesetzes zur rechtlichen Absicherung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die weitere Vorgangsweise im Detail festlegt.* Diese Arbeitsgruppe wird sich aus VertreterInnen des Justiz-, Innen- und Frauenministeriums zusammensetzen. Man darf gespannt

sein, wie konstruktiv die ÖVP-Ministerien daran mitarbeiten und welche konkreten Vorschläge sie vorlegen werden.

Am Arsch vorbei?

Die Nationalratswahl selbst hat einmal mehr gezeigt, dass Österreichs Lesben und Schwule anscheinend mit ihrer Situation zufrieden sind, denn offenbar konnten sie nicht wirklich dazu motiviert werden, jene Parteien zu wählen, von denen sie sich eine weitere Verbesserung ihrer rechtlichen Lage erwarten können. Schenkt man den einschlägigen Internetforen und -umfragen diesbezüglich Glauben, scheinen Schwule und Lesben mehr oder weniger genau so gewählt zu haben wie die Bevölkerung allgemein, das heißt,



Pressekonferenz am 10. November 2008: Manfred Wondrak (AG.PRO), Ulrike Lunacek, Nina Hechenberger (Frauenhetz) und Kurt Krickler forderten SPÖ und ÖVP auf, bei den Koalitionsverhandlungen nicht auf die Eingetragene Partnerschaft zu vergessen.

FOTO: WOLFGANG WILHELM



kurt@lambdanachrichten.at

Que[er]schuss

Kurt Krickler

Wer rettet die Grünen?

Ich gebe zu: Mich hat es nicht besonders schmerzlich berührt, dass die Grünen bei der letzten Nationalratswahl dermaßen abgesandelt sind. War ja wohl nicht ganz unverdient – hoffentlich gibt ihnen dieser Denkkzettel der WählerInnen tatsächlich zu denken, und sie kommen wieder zur Besinnung, dachte ich mir damals. Als ich dann nach der Hektik der ILGA-Konferenzen zufällig auf Marco Schreuders Eintrag „Wer rettet die HOSI Wien?“ auf seinem Blog www.marco-schreuder.at gestoßen bin (datiert mit 25. September 2008), ist mein Gefühl des Nicht-Mitleids indes in heftige Genugtuung umgeschlagen: Recht geschieht den Grünen!

Nicht nur, dass Schreuder dort eine bizarre Liste von vermeintlichen Kränkungen zusammengestellt hat, die ihnen die HOSI Wien zugefügt haben soll, und er jetzt wegen Christian Högls Nationalratskandidatur für die SPÖ von NGOs und ihren MitarbeiterInnen plötzlich parteipolitische Abstinenz einfordert, die aber offenkundig nicht für GrünpolitikerInnen gelten soll

(denn offensichtlich hat er kein Problem damit, dass der grüne Landtagsabgeordnete Gebi Mair auch Vorstandsmitglied der HOSI Tirol ist), ruft er auch noch zur „Rettung“ der HOSI Wien auf. O-Ton Schreuder: *Ich bin kein Mitglied der HOSI Wien. Ich kann daher auch nicht mitreden, muss mir aber als Politiker Sorgen um eine der wichtigsten NGOs machen, auf die niemand verzichten kann und will. Ich hoffe daher einfach, dass dieser Beitrag eine Hilfe für viele ist, die HOSI Wien zu retten.*

Keine Sorge!

Noch nie in meiner nunmehr dreißigjährigen Tätigkeit in der HOSI Wien ist mir eine dermaßen unverblühte und unverhohlene Einmischung in Bezug auf die Haltungen des Vereins von außen im Allgemeinen und von politischer Seite im Speziellen untergekommen. Und besonders ekelhaft finde ich, dass dieses blöde Gerede unter dem Deckmantel daherkommt, man mache sich „als Politiker“ (sic!) Sorgen und wolle Hilfe zur

Rettung anbieten. Dass ich nicht lache! Lieber Marco: Wir verstehen deine Anwendungen schon richtig, nämlich als plumpen Versuch der Einschüchterung an die HOSI-Wien-FunktionärInnen, den Kurs zu ändern, ansonsten wohl eine Rettung (Putsch?) angebracht sei. Lieber Marco: Auch wir verstehen Kritik und leben seit 30 Jahren damit. Aber damit bist du eindeutig zu weit gegangen! Wir nehmen deinen Fehdehandschuh indes gerne auf. Und mach' dir um uns bloß keine Sorgen: Die HOSI Wien hat schon ganz andere Konflikte ausgetragen und ausgehalten und lässt sich sicherlich nicht von irgendeinem dahergelaufenen Gemeinderat einschüchtern!

Noch ein Wort zum Anlassfall, weil man daran so schön nachweisen kann, wie unredlich und letztendlich du agierst und argumentierst. Du hängst deine Einschätzung der dringenden Rettungsbedürftigkeit der HOSI Wien an unserer Haltung zu Maria Bergers Entwurf für ein Lebenspartnerschaftsgesetz auf. Dazu schreibst du auf deinem Blog zwar noch wahrheitsgemäß: Ob-

wohl der Generalsekretär der HOSI Wien, Kurt Krickler (...), das Gesetz anfangs selbst als „Rumpfgesetz“ bezeichnete, behauptest du dann aber wider besseres Wissen, die HOSI Wien sei bald ganz auf SP-Linie umgeschwenkt.

In der Tat haben wir diesen Entwurf von Anfang an als keinesfalls das Gelbe vom Ei bezeichnet, und ich bilde mir ein, der Ausdruck „Rumpfgesetz“ dafür stammt ebenfalls von uns. Wir waren sogar die ersten, die diesen Entwurf – im Grundsätzlichen – heftig kritisiert haben, sowohl beim Gespräch mit Berger am 9. April als auch bei ihrer Pressekonferenz am 24. April 2008. Das ist ja alles genauestens dokumentiert, und ich bin sicher, du hast das auch gelesen (LN 3/08, S. 10 f). Dennoch kann man ja nicht so tun, als existierte für uns die politische Realität nicht, die nun einmal darin besteht, dass es eben keine absolute SPÖ-Mehrheit, sondern sogar eine rechte Mehrheit im Parlament gibt, und dass in der Regierung eine ÖVP sitzt, die klipp und klar gesagt hat, eine

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakoministrasse 12
8010 Graz
T +43-316-832 324

Neubaugasse 39
1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72

Öffnung der Ehe komme für sie nicht in Frage, und die sich auch sonst in dieser Frage nicht bewegt hat. Daher war und ist es kein Widerspruch, unter diesen politischen Gegebenheiten und Vorzeichen den Entwurf trotz der grundsätzlichen Kritik daran *als wichtigen ersten Stein im Fundament für eine umfassende rechtliche Gleichstellung von Ehen und gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften* zu bezeichnen, wie wir das schon damals, am 24. April 2008, getan haben.

Gebets- gegen Windmühlen

Ich finde es ja inzwischen nur mehr mitleidserweckend und rührend, wie manche Vereine diese realpolitischen Tatsachen total ausblenden und selbst bei jeder unpassenden Gelegenheit unverdrossen und gebetsmühlenartig ihre Maximalforderungen – ohne jegliche Aussicht auf Verwirklichung – gegen die ÖVP-Windmühlen in Stellung bringen. Da wäre es ja saisonbedingt fast vernünftiger, diese Wünsche ans Christkind zu schreiben, denn die Chancen, dass sie in Erfüllung gehen, sind dort sicherlich größer als bei der ÖVP!

Jedenfalls haben wir danach genauso ausführlich in den *LN* (# 4/08, S. 16 f) dargelegt, warum wir – im Gegensatz zu anderen Lesben- und Schwulenvereinen – es nicht für zweckdienlich erachtet haben, eine parlamentarische Behandlung der Gesetzesvorlage mit allen Mitteln zu verhindern und uns damit zu nützlichen Idioten der ÖVP zu machen. Ich gehe davon aus, dass du das ebenfalls gelesen hast: Uns ging

es in erster Linie darum, die ÖVP dazu zu zwingen, Farbe zu bekennen. Dass sich die ÖVP durch Flucht in Neuwahlen vor diesem Offenbarungseid gedrückt hat, konnten wir nicht ahnen, wirft aber ein bezeichnendes Licht auf die ÖVP. Die Gefahr, dass dieses Rumpfgesetz tatsächlich verabschiedet worden wäre, bestand ja ohnehin nie, weil die Schlüssel-Molterer-ÖVP ihm wohl niemals zugestimmt hätte. Wir sahen daher nicht den geringsten Grund, gegen eine parlamentarische Behandlung des Berger-Entwurfs von vornherein zu opponieren und damit auch noch der ÖVP die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Das wäre doch total bescheuert gewesen!

Es ist also völlig lächerlich, der HOSI Wien zu unterstellen, sie sei ganz auf SPÖ-Linie umgeschwenkt. Du weißt ganz genau, dass es uns nur darum ging, die ÖVP vorzuführen. Aber das ist ja schon lange ein Problem der Grünen, wie man im Wahlkampf wieder gesehen hat: Ihr seht eure Hauptgegnerin weniger in der ÖVP als in der SPÖ. Auf jeden Fall ersuchen wir euch inständig, die HOSI Wien mit euren läppischen und kindischen Polit-Spielchen zu verschonen, die offenbar nicht nur uns furchtbar auf die Nerven gehen – wie ever Wahlergebnis ja gezeigt hat! Wir haben jedenfalls klare Haltungen, und angesichts der „Dokumentation“, die die gesammelten *LN*-Ausgaben nun einmal darstellen, stehst du mit deinen erbärmlichen Unterstellungen ohnehin auf verlorenem Posten.

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass 25 Jahre rechte Mehrheit im Nationalrat und 22 Jahre ÖVP in der Regierung genug sind.

dass bis zu 30 Prozent ihre Stimme dem BZÖ und der FPÖ gegeben haben.

Daraus kann und muss man natürlich entsprechende Schlüsse ziehen. Einer davon ist wohl, dass den meisten Lesben und Schwulen die Forderung nach Anerkennung ihrer allfälligen Partnerschaften am Arsch vorbeigeht. Denn auch dem einfältigsten Schwulen und der unpolitischsten Lesbe muss klar sein, dass BZÖ und FPÖ einer rechtlichen Gleichstellung nie und nimmer zustimmen werden, und dass sie daher nicht erwarten können, dass sich auf diesem Gebiet ihre rechtliche Lage verbessert, wenn sie eine dieser Parteien wählen. Aber dass die „Homo-Ehe“ ein ziemliches Minderheitenprogramm darstellt, zeigen ja auch die Zahlen aus jenen Ländern, wo es diverse Rechtsinstitute bereits gibt, jedoch höchstens von drei Prozent der Lesben und Schwulen in Anspruch genommen werden.

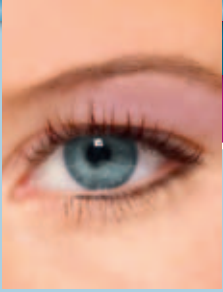
Orange Klemmschwestern

Dass Schwule und Lesben die rechten Parteien wählen, von denen sie höchstens Unterdrückung und eine Behandlung als Menschen zweiter Klasse erwarten können, ist indes vor allem psychologisch zu erklären. Es handelt sich dabei um einen klaren Fall von „internalisierter Homophobie“. Diese verinnerlichte Homophobie äußert sich einerseits darin, dass selbst offen lebende Homosexuelle sich unbewusst – also ohne sich dessen bewusst zu sein – wegen ihrer Homosexualität minderwertig fühlen und sich daher selber bestrafen, indem sie jene Parteien wählen,

die ihren Status als minderwertige Menschen nicht gefährden. Ein anderer Erklärungsversuch für dieses Wahlverhalten ist die Verdrängung: Indem man jene Parteien wählt, die einen unterdrücken, will man sich selber weismachen, dass man eh gleichberechtigt ist und gar nicht unterdrückt wird. Mit diesem Verhalten will man das Leugnen der eigenen Benachteiligung und Diskriminierung untermauern. Dazu gehören auch die 1001 Ausreden und Rechtfertigungen, warum die eigene Homosexualität bei der Wahlentscheidung keine Rolle spielt. Sicherlich gibt es auch Homosexuelle, die es sich in ihrer Opferrolle bequem gemacht haben und aus dieser gar nicht raus wollen, weil sie zu ihrer Identität gehört. Auch ein Phänomen, das in erster Linie psychotherapeutisch aufzuarbeiten wäre und ebenfalls Teil dieser verinnerlichten und teilweise unbewussten Ablehnung der eigenen Homosexualität ist.

Schade jedenfalls, dass so wenige Schwule und Lesben dazu zu mobilisieren sind, bewusst jene Parteien zu wählen, von denen sie eine Verbesserung ihrer rechtlichen und gesellschaftlichen Lage erwarten können. Zwar hat Christian Högl mit seinen knapp zweihundert erzielten Vorzugsstimmen einen Achtungserfolg erzielt, aber angesichts des viel größeren Potentials ist dies doch irgendwie enttäuschend. Und da kann es wahrlich kein Trost sein, dass mindestens zwei orange Klemmschwestern im neuen Nationalrat sitzen (man bemerke übrigens: Von den 21 BZÖ-Abgeordneten sind 19 Männer!).

KURT KRICKLER



helga@lambdanachrichten.at

Rosen statt Reißnägel

Ich hab schon länger keine *lesbische Sicht* geschrieben, die spitze Reißnägel vor die Fußsohlen heterosexistischer ÜbeltäterInnen streut. Nur Dank und Lob strömten zuletzt aus dieser LAMBDA-Spalte.

Aber was soll's! Mir wird schon noch genug zum Ärgern unterkommen in den nächsten Monaten. Die Mehrheitsverhältnisse nach der jüngsten Nationalratswahl werden dafür sorgen. Doch diesmal will und kann ich nicht anders, als über zwei Beispiele echter „Good Practice“ zu berichten, die mich – fernab der les/bi/schwulen Bewegung – positiv überrascht haben. Da muss ich einfach Rosen streuen.

Offene Junge Gemeinde

In beiden Fällen handelt es sich um Lektüre für Jugendliche und deren ErzieherInnen. Unlängst besuchte mich eine Freundin, die evangelisch ist. „Du bist doch in der HOSI bei dem Projekt *Peer Connexion*“, sagte sie und legte mir das Magazin *junge gemeinde* auf den Tisch:

„Die haben diesmal einen Schwerpunkt Homosexualität.“

Als sie gegangen war, blätterte ich die Nummer 187 des viermal jährlich erscheinenden Magazins der Evangelischen Jugend Österreich – für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – durch und las mich bei den Beiträgen zum Schwerpunktthema augenblicklich fest. Am guten Willen mangelte es mir nicht, aus streng lesbischer Sicht die heterozentrischen Schwachstellen dieser Publikation bloßzulegen. Allein: Es gab sie nicht zu finden!

Die Arbeitsmaterialie *Mit Vielfalt umgehen*, die es bei der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (WAST) gibt, wird darin ebenso empfohlen wie die HOSIs in sämtlichen Bundesländern als Ansprechpartnerinnen für Leute in der Jugendarbeit, die sich



Pädagogisch wertvolle Lektüre

Ezzen holen wollen. (Selbst-)kritisch informativ aufbereitet, finden sich die reichlich unterschiedlichen Positionen der evangelischen Kirchen, der vorbildlichen AltkatholikInnen und der schlusslichternden römisch-katholischen Kirche referiert – mit dem Fazit, dass weltliche und kirchenpolitische Gleichstellung für homosexuelle Paare wünschenswert sei. Zwei lesbische Mitarbeiterinnen und ein schwuler Mitarbeiter kommen in einem Interview ausführlich ohne Namensnennung zu Wort – und in einem eigenen Beitrag mit vollem Namen Heinz Schubert vom Arbeitskreis lesbischer und schwuler MitarbeiterInnen in der evangelischen Kirche.

Aus lesbischer Sicht besonders erfreulich: die wärmste Empfehlung des im Verlag Krug & Schönbach herausgekommenen lesbischen Coming-Out-Buches *Küsse in Pink* von Silvy Pommerenke sowie ein ganzseitiger Beitrag mit dem Titel „Homosexualität durch die Genderbrille betrachtet – Warum lesbisch nicht gleich schwul ist“.

Linzner Liebesgeschichten

Keine 24 Stunden später erreichte mich die nächste erfreuliche Lektüre. Monika Krautgartner, ein Mitglied des AutorInnenvereins, für den ich beruflich arbeite, schickte mir Post ins Büro: „Hallo Helga, du bist ja in der HOSI! Anbei meine aktuellste Veröffentlichung. Ich hoffe, die Geschichte g'fällt dir...“

Und ob sie mir gefallen hat! Monika Krautgartner ist eine mehrfach mit Literaturpreisen ausgezeichnete, sehr rührige Autorin, Karikaturistin und Kinderbuch-Illustratorin aus dem Innviertel. Ihre Geschichte *Julian* über erste Schritte der Partnersuche eines 13-jährigen schwulen Buben ist in einem unglaublich erfrischend authentischen Tonfall geschrieben. Beispielhaft.

Und dass es keine lesbische Geschichte ist, kann ich – Kritikstau hin oder her – trotzdem nicht bemängeln: Schließlich handelt es sich bei der Publikation, in der Krautgartners schwule Bubenstory eine von insgesamt sechs Liebesgeschichten ist, um die Nummer 5/2008 der Literaturzeitschrift *Die Rampe* aus Linz – mit dem Titel: „Liebesgeschichten für Buben ... und junge Leserinnen“. Die „Schwulenquote“ 1 aus 6 von gut erzählten Bubenlieben in einem ganz und gar nicht einschlägigen Medium ist eindeutig „Good Practice“. Da muss ich Rosen streuen.

praxiserfolg



Die Unternehmensberatung
für den Gesundheitsbereich

Es ist Zeit
für Ihren
Praxiserfolg!



1090 Wien, Servitengasse 5/16 ■ www.praxiserfolg.at

May 2008



LGBTI rights in the World

ILGA, the worldwide federation campaigning for lesbian, gay, bisexual, trans and intersex rights since 1978

PERSECUTION:

- death penalty: 7 countries
- imprisonment: 76 countries and 6 entities*

PROTECTION:

- anti-discrimination laws: 50 countries and 33 entities

RECOGNITION:

- recognition and registration for same-sex unions: 19 countries and 14 entities

* include part of a federation, state, province, federal district, any other administrative and/or territorial unit



These laws are aimed at lesbians, gay men and bisexuals and at same-sex activities and relationships. At times, they also apply to trans and intersex people. The world map project was coordinated by Juris Lavrikovs (ILGA-Europe) and Stephen Barris (ILGA). This map was originally designed by Philippe Mouche for Têtu magazine and ILGA, adjustments for ILGA-Europe Newsletter by Silja Pogule. Data represented in this map is based on "State-Sponsored Homophobia: a world survey of laws prohibiting same sex activity between consenting adults", an ILGA report by Daniel Ottosson (available on www.ilga.org in English, Spanish, Portuguese and French).



trutschn@lambdanachrichten.at

Nasenhaare

Haben Sie sich eigentlich schon einmal überlegt, was die Queen tut, wenn sie Nasenhaare hat? Ich meine, ein gekröntes Haupt, aus dem Borsten wuchern, ist ja, sagen wir: pikant. Aber steht die Queen morgens in ihrem Bad und zupft sich mit einer goldenen Pinzette die Haare selbst aus der Nase? Oder gibt es eine/n Nasenhaarauszupfer/in ihrer Majestät, die sich voll Diskretion dieser Aufgabe annimmt?

Das interessiert Sie nicht? Mich auch nicht, wenn ich ehrlich bin. Wenn ich über Nasenhaare schreibe, so deshalb, weil über Österreich zurzeit eine große Tabuwolke hängt. Eigentlich darf man über ganz genau gar nichts reden, weil entweder dann irgendwer zu weinen beginnt oder man sofort als geschmacklos gilt. Natürlich hat das viel mit dem über raschenden Tod Jörg Haiders zu tun, der nicht nur PolitikerInnen zu verbalen Verrenkungen veranlasste, sondern auch seine diversen Lebensmenschen, die zwar nicht genauer definierten, was das heißt, aber mehr oder we-

niger dezidiert darauf hinwiesen, dass Claudia Haider gar nichts dagegen gehabt habe. Aber dazu gibt es ebenso wenig zu sagen wie zum Unfall an sich, weil ja alles privat ist, wenn einer unpolitisch mit 1,8 Promille und 140 Sachen daherbreitert – also ein bisschen Pietät, bitte!

Damit ist das Thema Politik auch schon erledigt. Denn über das Wahlergebnis sollte man besser auch nur hinter vorgehaltener Hand sprechen. Als wir ausritten, um die SPÖ ob ihrer Verluste zu trösten, teilte man uns befremdet mit, man nehme die Glückwünsche zum erneuten Wahlsieg gerne entgegen. Dass die Tintkiller auch nicht mehr das sind, was sie in unserer Kindheit einmal waren, erfahren wir, als auf der Karte an die Grünen „Alles Gute zu Platz 5“ trotz aller Anstrengung noch die 3 durchschimmerte. Als wir Heidi Schmidt mitteilten, dass wir



treu zu ihr stünden und sie natürlich gewählt hätten, kam die lapidare Mail: „Ach, ihr wart das.“ Und als wir vor den Koalitionsgesprächen in den Gängen des Parlaments auf die Herren Neubauer und Molterer stießen und diese fragten, wo es zur ÖVP neu ginge, fragten diese indigniert, womit sie dienen könnten.

Also Wahlen gar kein Thema, ohne zu weinen. Redet man halt über Kultur. Ich versuche ja, der Präsidentin Sabine abseits von „La Bohème“ die Oper nahe zu bringen, aber mit Herrn Direktor Holender habe ich es mir verscherzt, als ich bei der Premiere von „Roméo et Juliette“ im dritten Akt fragte: „Und wann kommt die Inszenierung?“ Bernhard Kohl, unser Radprofi, hat in der Pressekonferenz angeblich nur geweint, weil ich ihm davor Mut zusprechen wollte, indem ich sagte, wenn er gedopt gewesen wäre, hätte er doch die Tour de

France sicher gewonnen. Präsidentin Sabine hingegen hält sich ja mehr an Fußball – oder besser die Fußballer, die sie jedoch beinahe aus der Dusche geworfen hätten, als sie arglos konstatierte, ihren nächsten Urlaub auf den Färöer verbringen zu wollen. Und ihren Gruß: „Na, wie stehen die Aktien?“ hat sie sich abgewöhnt, seitdem als Antwort vier Börsianer aus dem Fenster gesprungen sind.

Sie sehen, es braucht gar keine metternichsche Zensur, um uns zum Schweigen zu bringen, wir geben auch so klein bei und versuchen in Zeiten wie diesen, allen Fettnäpfchen aus dem Weg zu gehen, wobei uns unser jugendlicher Europameisterinnentitel im Synchrontempelhüpfen diesbezüglich sehr zupass kommt.

Soeben hat übrigens mein Präsidentinnengatte die Überschrift der Kolumne gelesen und sich weinend im Bad eingesperrt, weil er überzeugt ist, dass ich sein Problem des Nasenhaarwuchses lächerlich mache, indem ich es in die Öffentlichkeit zerze und ihn damit herabwürdige. So viel zum Fettnäpf Nasenhaare. Nur mal so in die Runde gefragt: Hat irgendjemand aus unserer LeserInnenschaft ein besonderes Naheverhältnis zum Balzverhalten der südamerikanischen Ameisenbären?

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

Mag.^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

Das unrühmliche Ende Jörg Haiders Ein letzter Medienhype

Jörg Haiders Ende – betrunken und mit weit überhöhter Geschwindigkeit tödlich verunglückt – war ohnehin schon wie aus einem schlechten B-Movie. Als dann noch bekannt wurde, dass er seine Fahrt in den Tod direkt aus einem Schwulenlokal antrat, war das natürlich ein gefundenes Fressen für die Skandalpresse, wobei Stefan Petzners Bekenntnis, seinen Lebensmenschen verloren zu haben, die Sache weiter anheizte – nicht zuletzt bei ausländischen Medien, die offenbar auch ein Problem damit hatten, das Wort „Lebensmensch“ adäquat zu übersetzen.

In Österreich war man wenig überrascht, war Haiders Bisexualität doch ohnehin schon längst ein offenes Geheimnis nicht nur unter Parteifreunden und -feinden und natürlich JournalistInnen gewesen. Ausländische Medien hingegen behandelten die Nachricht als Weltsensation, wiewohl auch sie schon im Jahre 2000 ausführlich über das damalige Outing Haiders durch Jochen Herdickerhoff in der Berliner *tageszeitung* berichtet hatten. Man wun-



Haider raste nach einem riskanten Überholmanöver mit über 150 km/h gegen einen Betonpfeiler und war auf der Stelle tot.

FOTO: REUTERS/DANIEL RAUNIG

on zusammengestellt hat und die immer noch online steht. Dort finden sich viele interessante Beiträge von damals zum Nachlesen.

Zugriffe explodiert

Jedenfalls schnalzte im Oktober nicht nur die Zahl der monatlichen Zugriffe auf unseren Website ums zehnfache auf rund 85.000 *unique visits* in die Höhe, auch ReporterInnen aus aller Welt kontaktierten uns. Der Autor dieser Zeilen gab der niederländischen TV-Station VARA ebenso ein Interview wie dem bayerischen Radio und etlichen Printmedien wie dem *Spiegel* (# 44 vom 27. 10. 2008) oder dem Schweizer *Tages-Anzeiger* (28.10.). Tenor: Einzig neuer Aspekt in der Angelegenheit sei, dass Petzner in seiner Trauer und seinem Schmerz nicht ernst genommen werde (vgl. auch Jan Feddersens *Einwurf* auf S. 28). Da lasse sich schon ein wenig Homophobie erkennen – obgleich die meisten heterosexuellen Geliebten in derselben Situation wohl ein ähnliches Schicksal erleiden.

Am 24. 10. wurde Christian Högl sogar in der *New York Times* zu dieser Causa zitiert. Als dann mitten in den ILGA-Konferenzen auch noch das kanadische und das israelische Fernsehen um Interviews anfragten, zog Christian dann allerdings die Notbremse und sagte ab. Wir hatten einfach keine Zeit und Lust mehr, auf immer dieselben Fragen zu antworten. Bezeichnend in diesem Zusammenhang war, dass all die Medien-

dert sich über das mangelnde Erinnerungsvermögen der Medien – dabei sind sie doch immer so stolz auf ihre Archive! Aber offenbar benützen sie sie nicht, oder sie ignorieren sie absichtlich, weil sie den LeserInnen alte Hüte noch einmal als neue Sensation verkaufen wollen. Dieses Muster kennt man ja nur zu gut.

Jedenfalls war es für viele JournalistInnen aus dem In- und Ausland sowie zahlreiche UserInnen des Internets sehr praktisch, auf

das HOSI-Wien-Archiv zugreifen zu können: Denn auf dem Website der HOSI Wien ist die seinerzeit zum Haider-Outing erstellte Unterabteilung immer online geblieben.

Erst am 5. August dieses Jahres hatten wir in einer Medienausendung wieder auf diese Homepage-Abteilung hingewiesen, nachdem im Wahlkampf FPÖ-Generalsekretär Harald Vilimsky in seiner unübertrefflich tiefen Art die abtrünnigen Feinde des BZÖ quasi als „warmen Haufen“ hingestellt hatte. In unserer Aussendung hieß es damals: *Zur aktuellen blau-braun-orange-rosa Schlammschlacht und neuerlich aufgeflammten Debatte darüber, ob Jörg Haider schwul ist, ruft die HOSI Wien das Outing Haiders durch Jochen Herdickerhoff in der Berliner „taz“ im März 2000 in Erinnerung und verweist auf ihre Website-Abteilung www.hosiwien.at/haiderouting, die sie im Zuge der damaligen Diskussi-*



Ihr Leben Ihre Prioritäten Unser Konzept

Maßgeschneiderte Lösungskonzepte für lesbische Frauen, schwule Männer und Menschen in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

- Vermögensaufbau
- Geldanlage
- Finanzierungen
- Pensionsvorsorge
- Versicherungen
- rechtliche Absicherung

www.progay.at



jan@lambdanachrichten.at

Einwurf

Jan Feddersen

Das Paar des Jahres

Über Tote nichts Schlechtes? Über Jörg Haider nur Gutes. Falsch. Er war der persönliche Ausdruck, so darf es auch ein Piefke sagen, einer gesellschaftlichen Stimmung, die in rasender Ausländerfeindlichkeit und furzender Spießigkeit sich selbst erkannte. Umgekommen ist dieser Politiker bei einem Autounfall, den er selbst verschuldete – er fuhr zu schnell, er war betrunken, er hatte seine Sinne nicht beisammen. Auffällig aber war mir, dass das Offensichtliche an dieser Figur nicht gesehen werden sollte, und zwar hauptsächlich seitens Heterosexueller, also der Mehrheit aller Akteure. In der Berichterstattung in Deutschland war plötzlich, als herauskam, dass Haider's letzte Station vor der suizidal anmutenden Heimfahrt ein Homolokal war, die Rede von „homophilen“ Neigungen, verkniffen und versteckt von Haider's Buberlwirtschaft. Also von der Begünstigung von Männern, jungen Männern, in seinem politischen und persönlichen Umfeld.

Ein Witwer weint

Das war wahr, doch das – letztlich homophobe – Argument gegen Haider sollte besser auf jene zurückgespiegelt werden, die es äußern. Haider hatte nicht mehr Männer in der Entourage als jeder x-beliebige Politiker, die man als bekennend heterosexuell bezeichnen darf. Berlusconi, Brown, Gusenbauer, Putin oder Balkenende: Sie alle wissen eine kumpanei-



FOTO: AP/LUI STRAUS

Jörg Haider hinterlässt einen liebenden Witwer.

hafte Männerbande in ihren Rücken. Bei Haider aber galt das irgendwie als komisch. In Wahrheit aber wollte auch nach Haider's Unfalltod niemand wissen, dass der Verbliebene schwul war. Bisexuell nannten das in Deutschland manche, um sich einen Reim darauf zu machen, dass Stefan Petzner offenkundig sein Witwer war, zugleich aber Haider eine Frau und Nachwuchs hinterlässt. Als ob das nicht typisch wäre für homosexuelle Biographien: Erst einmal das gesellschaftlich Erwünschte leben, um dann doch dem zu folgen, was das Herz möchte. Wie es um die Liebe Haider's bestellt war, merkte man an den nur sei-

tens Heterosexueller als peinlich empfundenen Tränen des Stefan Petzner. So weint ein Hinterbliebener, so empfindet ein Liebender einen letztgültigen Verlust. Anstatt diese Liebe zu würdigen, wurden die (ja immer: heterosexuellen) Kommentare verfasst, die immer diesen einen Punkt beschwiegen: Dass da einer homosexuell war und vor dem Coming-out, offenbar weil man es von ihm verlangte, es heterosexuell probierte.

Die Tränen des Witwers, die Bestürzung ob des Todes seines Geliebten mögen als beschämend empfunden worden sein: Wer aber

diese Trauer nicht akzeptiert, zugleich aber eine von Frauen, die ihre Männer beweinen, als glaubhaft nimmt, reagiert homophob. Ein Mann weint nicht um einen anderen, schon gar nicht um einen auch sexuell Geliebten.

Zur sprachlichen Facette, Haider „homophile“ Neigungen zu attestieren, lässt sich nur sagen: Werden denn auch Männer (oder Frauen), die sich dem anderen Geschlecht in Liebe zuwenden, „heterophile“ Neigungen unterstellt? Nein, weil ein heterosexuelles Gebaren als normal gilt, das homosexuelle aber nur als „Neigung“, als Verfehlung, Verirrung oder Irrtum gelten soll.

Ein österreichischer Chefredakteur soll gesagt haben, Haider und Petzner hätten unmittelbar vor dem Unfall des BZÖ-Chefs einen Beziehungstreit gehabt. Das ist ein nicht unplausibler Hinweis, denn oft geschehen schreckliche Dinge aus einer Stresssituation heraus. Haider und Petzner, um was auch immer sie gezankt haben, waren fünf Jahre zusammen – da kann es schon mal passieren, dass man sich in die Wolle bekommt. Auch dies ein Punkt, der in der medialen Erörterung eine viel zu schweigsame Rolle spielte. Immerhin wurde konstatiert, dass Haider insgesamt gegen viele Minderheiten hetzte, lästerte und auf ihre Kosten Politik machte – aber nicht gegen Homosexuelle. Richtig. Soviel Modernität war in Haider, dass er sich

an diesem Punkt nicht angreifbar machen wollte – er wusste ja, dass er in dieser Hinsicht eine stark verwundbare Achillesferse hatte.

Nach Haider ist vor einem neuen Haider? Unwahrscheinlich. Die rechtspopulistische Allüre der FPÖ wie des BZÖ hing an einer charismatischen Person. Die war Haider. Eine Diva, eine Figur mit schrecklicher Magie. Jetzt bleibt nur noch dies zu sagen: Es war eine linke Autorin – Elfriede Jelinek –, die schon vor Jahren in Haider verschwiegener Homosexualität eine Parallele zum Nationalsozialismus entdeckte. Etwa im Sinne von: Auch bei den Nazis war die männerbündische Macht am Wirken, die braunen Diktatoren lebten quasi von heimlicher Homosexualität. Eine typisch linke Position, die in den 1930er Jahren auch Intellektuelle aus dem kommunistischen Milieu vertraten. Schlagt die Homosexuellen, dann schlägt ihr den Faschismus!

Ein böses Diktum. Eines, das dazu führte, dass kommunistische KZ-Gefangene die Männer mit dem Rosa Winkel aus ihrer Solidargemeinschaft ausschlossen. Ein linker, heterosexueller Ekel. Widerlich finde ich das, gestern und heute. Nationalsozialistisches wird, und so geht die Wahrheit, befördert durch die Unterdrückung erotischer Gefühle von Menschen gleichen Geschlechts. Darauf verstanden sich die Nazis – und verfolgten die offenen Schwulen. Haider lässt sich dies, auch posthum, nicht andichten. Er starb und hinterließ einen liebenden Witwer. Sie waren das Paar des Jahres.

Jan Feddersen ist Publizist und Redakteur der *taz* (die tageszeitung) in Berlin und seit Ende der 1970er Jahre homopolitisch aktiv.



vertreterInnen nicht das geringste Interesse an den beiden Konferenzen zeigten, wiewohl wir sie darauf hinwiesen. Das betraf übrigens auch die österreichischen Medien, die sich ebenfalls kaum dafür interessierten, dass gerade 400 Lesben-, Schwulen- und Transgender-AktivistInnen aus über 100 Ländern in Wien weilten. Eine solche Gelegenheit, Informationen aus erster Hand über die Lage in aller Welt zu erhalten, wird es so bald nicht wieder geben. Aber wer wird denn über den eigenen Teller- rand schauen wollen? Sicherlich nicht die ignoranten österreichischen JournalistInnen. Das zeigte wieder einmal in aller Deutlichkeit den mehr als tristen Allgemeinzustand der österreichischen Medien. Eine private Radiostation rief übrigens mitten in den ILGA-Konferenzen wegen einer Stellungnahme zum Rauswurf von zwei Schwulen aus einem Thermalbad an – angeblich, weil sie sich geküsst hatten, aber offenbar doch eher, weil sie sich alkoholisiert danebenbenommen hatten. Es geht eben nichts über das journalistische Gespür für Dimensionen und Proportionen: Was sind schon die massiven Verfolgungen und Menschenrechtsverletzungen in vielen Ländern der Welt gegen diese himmelsschreiende Diskriminierung in Laa an der Thaya!?

Keine Mythenbildung!

Aber zurück zu Haider: Für das Land kann es nur gut sein, dass dieser Populist, Polarisierer und Ausgrenzer nicht mehr in der österreichischen Innenpolitik mitmischen kann. Und gerade wir Schwule und Lesben haben nicht den geringsten Grund, ihm auch



FOTO: FLICKR/SUGARMELONCOM

Haider schürte die Hetze gegen verschiedene Bevölkerungsgruppen – bei Lesben und Schwulen hielt er sich zurück.

nur eine einzige Träne nachzuweinen. Denn es stimmt überhaupt nicht, dass Haider nie gegen Lesben und Schwule agiert habe – wie nach Haider's Tod auch aus schwulen Kreisen oder etwa einem unbedeutenden Homo-Kleistverein wieder zu hören war. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, kann ja wohl damit Haider's Hetze gegen AusländerInnen, AsylwerberInnen und andere Minderheiten nicht entschuldigt oder relativiert werden!

Aber abgesehen davon stimmt es ja ohnehin nicht, denn Haider hat sehr wohl auch gegen Lesben und Schwule agiert: 1996 hat er als Nationalratsabgeordneter beispielsweise höchstpersönlich gegen die Aufhebung der §§ 209 und 220 StGB gestimmt. Aber es trifft schon zu: Im Vergleich zu seiner Hetze gegen andere Gruppen hat er die Agitations-Drecksarbeit gegen Homosexuelle in erster Linie seinen ParteikollegInnen über-

lassen. Als großer Parteiführer hätte er allerdings nur mit den Fingern schnippen müssen, um sie zur Räson zu bringen, hätte er dies tatsächlich gewollt. Und dass Haider sich persönlich zurückhielt, lag wohl hauptsächlich daran, dass er den „Hartmann-Effekt“ fürchtete: Hätte er selbst zu laut gegen Homosexuelle gewettert, wäre vielleicht doch einem seiner Liebhaber oder Sexpartner der Kragen geplatzt und hätte sich dieser womöglich – wie im Fall Kardinal Gröer dessen Opfer Josef Hartmann – an die Öffentlichkeit gewandt, um diese verlogene Heuchelei anzuprangern...

Also bitte: Auch keine Mythenbildung unter Schwulen über eine nicht vorhanden gewesene positive Rolle Haider's in Sachen Lesben- und Schwulenrechte!

KURT KRICKLER

HOSI Wien aktiv

Was war? Was kommt?

Tag der Vielfalt

Kaum waren die ILGA-Konferenzen vorüber, jagte schon wieder eine Aktivität die nächste. Am 10. November organisierte die in Wien ansässige Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) – wie schon 2007 – in Kooperation mit der Stadt Wien (MA 13) und dem Wiener Stadtschulrat den ganztägigen Jugendevent „Tag der Vielfalt“. Dieses Jahr ging die Veranstaltung jedoch nicht im Museumsquartier, sondern im riesigen Festsaal und in den Wappensälen des Wiener Rathauses über die Bühne.

Die HOSI Wien war einmal mehr mit ihrer *Peer ConneXion* vertreten. Helga, Ines, Sandra, Christoph, Gerhard und Michael betreuten den Stand, und Michael und Helga hielten einen Workshop für eine Klasse vierzehnjähriger SchülerInnen ab. Rechtzeitig zu dieser Veranstaltung waren auch die frisch nachgedruckten Folder der *Peer ConneXion*



FOTOS: KURT KRICKLER

Fast 3000 BesucherInnen kamen am Tag der Vielfalt ins Wiener Rathaus.

geliefert worden, die gemeinsam mit anderem Infomaterial der HOSI Wien unter die Leute gebracht wurden.

Wer an einer Mitarbeit am *Peer-Projekt* interessiert ist, kann sich übrigens jederzeit melden unter: peerconnexion@hosiwien.at.



Ines, Helga, Michael, Gerhard, Sandra und Christoph von der *Peer ConneXion* der HOSI Wien am Infostand im Rathaus

Crew

Coming-out-Gruppe für Jungs und Mädels von 12 bis 19 Jahren

Donnerstag 17.30-19 Uhr im HOSI-Zentrum



Irmtraut Karlsson, Ex-Nationalratsabgeordnete (SPÖ) und Mitstreiterin im Europarat für LSBT-Menschenrechte, besuchte den HOSI-Wien-Stand am Tag der Vielfalt.

Schlagerakademie

Ganz besondere Vorlesungen fanden am 16. September und 18. November im Wiener HOSI-Zentrum statt. Die Autonomen Trutshn widmeten sich unter anregender Beteiligung des Publikums im Rahmen ihrer Schlagerakademie den Themen „Der/Die andere – das Dreieck im deutschen Schlager“ sowie „Sonne, Mond und Sterne“.

Wegen des großen Erfolgs dieser Wiener Vorlesungen zur Schlagerologie werden die Autonomen Trutshn ihrem volksbildnerischen Auftrag auch im neuen Jahr nachkommen. Einige AbsolventInnen des ersten Studienabschnitts haben bereits ihre Zeugnisse erhalten und können sich nun ganz of-



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

Schlagerologie auf höchstem Niveau im HOSI-Zentrum

fiziell Sub-Bachelor des Schlagers nennen. Die nächste und bereits sechste Vorlesung wird am 10. Fe-

bruar 2009 stattfinden und sich dem Thema „Für immer zusammen“ widmen.

Wie immer: HOSI-Zentrum, Einlass 19 Uhr, Beginn 20 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos.

Termine und Vernetzung

Am 13. November traf sich die nationale Arbeitsgruppe zur EU-weiten Kampagne *Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung* zu einer weiteren Sitzung in der Vertretung der Europäischen Kommission in Wien. Wie berichtet (LN 4/08, S. 19), ist die HOSI Wien als einzige österreichische Lesben- und Schwulenorganisation in dieser nationalen Arbeitsgruppe vertreten.

Im Rahmen dieser EU-Kampagne zeichnet die Europäische Kommission jedes Jahr auch JournalistInnen aus, die durch ihre Beiträge zu einem besseren Verständnis von Vielfalt beitragen. Unter den jeweiligen nationalen GewinnerInnen aus den 27 EU-Mitgliedsstaaten werden die gesamteuropäischen PreisträgerInnen ermittelt. Der Jury für die Auswahl der beiden österreichischen PreisträgerInnen – in der allgemeinen Kategorie „Diskriminierung und Vielfalt“ sowie für den Sonderpreis zum Schwerpunktthema Roma – gehörte neben Ötmar Lahodynsky vom *profil*, Martin Ladstädter von BIZEPS und Annemarie Huber, Pressereferentin der Vertretung der EU-Kommission in Wien, wie schon in den letzten bei-

den Jahren auch LN-Chefredakteur Kurt Krickler an. Am 19. November traf diese Jury in einer Sitzung schließlich ihre Entscheidung.

Am 14. November lud die EU-Agentur für Grundrechte in die lettische Hauptstadt zu einem Runden Tisch über Homophobie, um ihren im Juni präsentierten ersten Teil des Berichts über Homophobie und Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung in den EU-Mitgliedsstaaten weiter zu erörtern. Den Landesbericht über Österreich für diesen ersten Teil der Studie – die rechtliche Analyse – wurde, wie berichtet (vgl. LN 4/08, S. 24 ff.) von Professor Manfred Nowak vom Wiener Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte verfasst. Der zweite – soziologische – Teil wird Anfang 2009 veröffentlicht werden. Den Landesbericht über Österreich haben dafür, wie ebenfalls berichtet, Gudrun Hauer und Kurt Krickler verfasst, wovon letzterer auch am Runden Tisch in Riga teilnahm.

Am 15. November haben die beiden einen Workshop zum Thema „Alle gleich

– Ausleben der sexuellen Orientierung als Menschenrecht“ im Rahmen einer Seminar- und Trainingsreihe gehalten, die von der Österreich-Sektion von *amnesty international* im Rahmen ihrer *ai-academy* durchgeführt wird.

Die Besten im Bett

Willst ein gutes Bett Du kriegen, komm zu uns zum Probeliegen!



1010 Wien, Himmelfortgasse 26
1080 Wien, Lange Gasse 31
www.gea.at



Neue Ansätze in der AIDS-Bekämpfung

Ideen-Werkstatt im Kampf gegen HIV

Laut UNAIDS, dem Programm der Vereinten Nationen gegen HIV/AIDS, leben zur Zeit geschätzte 34 Millionen Menschen mit dem HI-Virus. Allein im Jahr 2007 sind 2,5 Millionen Neuinfektionen dazugekommen und 2,1 Millionen Menschen an den Folgen von HIV/AIDS verstorben. Bemühungen, die Situation nachhaltig zu verbessern, laufen seit Jahren auf allen Ebenen.

Auch im wissenschaftlich-medizinischen Bereich wird weltweit geforscht. Denn trotz immer effektiverer antiretroviraler Therapie ist eine HIV-Infektion nach wie vor nicht heilbar und eine prophylaktische Impfung nicht in Sicht. Und so gleicht die Forschung einer „globalen Ideenwerkstatt“ mit immer neuen Ansätzen und Lösungsversuchen, diesem Virus die Stirn zu bieten. Einige erweisen sich nicht als effektiv oder praktikabel, andere hingegen zeigen sich durchaus erfolgversprechend – für das Ziel, Neuinfektionen zu verhindern und vor allem die Lebensqualität der Menschen mit HIV/AIDS zu steigern.

Zwei unlängst veröffentlichte Ansätze aus dieser „Ideenwerkstatt“ sollen in diesem Artikel nun kurz vorgestellt werden.

„Nipple Shield“

Die Mutter-Kind-Übertragung spielt in der HIV-Epidemiologie vor allem in Entwicklungsländern eine gravierende Rolle. Während es in Industriestaaten kaum mehr ein Problem verur-



Durch das „Nipple Shield“ könnte in Entwicklungsländern die Übertragung des Virus beim Stillen verhindert werden.

sacht, mittels bestimmter Maßnahmen (antiretrovirale Therapie, Kaiserschnitt und Verzicht auf Stillen) die vertikale Transmission auf unter ein Prozent zu senken, ist dies in anderen Regionen der Welt keineswegs der Fall. So stillen Mütter ihre Neugeborenen trotzdem, weil keine Ersatznahrung zur Verfügung steht und oft sogar der Zugang zu sauberem Wasser eingeschränkt ist.

Ein innovativer Ansatz könnte diese Situation verbessern. Britische Chemiker entwarfen nun ein sogenanntes „Nipple Shield“. Dabei handelt es sich um eine Silikon-Auflage, welche die Brust, und einen darin integrierten dünnen Baumwollbelag, welcher die Brustwarze während des Stillens abdeckt. Dieser Baumwollbelag beinhaltet SDS (Sodiumdodecylsulfat), ein Detergenz, welches Proteine aufspalten kann. Wenn das Kind die Muttermilch durch diese Schicht einsaugt, werden HI-Viren durch das SDS zerstört und deaktiviert. Eine Übertragung wäre damit verhindert.

Natürlich birgt diese Idee jedoch auch Schwierigkeiten und Fragen. So muss definitiv sichergestellt sein, dass die Kinder nicht Reste der Chemikalie mit der Muttermilch aufnehmen, um mögliche Schäden zu verhindern. Auch ist noch nicht klar, wie effektiv die Kinder überhaupt in der Lage sind, durch diese Nipple Shields die Muttermilch aufzunehmen.

Um eine soziale Stigmatisierung der Mutter zu verhindern, die sich durch das Shield als HIV-positiv erkennbar zeigen würde, haben die Wissenschaftler eine weitere Idee. Man könnte die Brustauflagen zusätzlich mit Nahrungsergänzungsmitteln, Spurenelementen oder sogar Medikamenten versehen und sie damit für alle stillende Mütter in Ländern mit unzureichender Versorgung attraktiv machen.

Es wird noch mit 1-2 Jahren Studienzeit gerechnet, bis die Wirksamkeit der Nipple Shields erprobt ist. Auf jeden Fall scheint es sich um eine praktikablere Lösung zu

handeln als z. B. chemisches Filtern oder Abkochen der Muttermilch. Möglicherweise handelt es sich hierbei um ein effektives neues Werkzeug für die HIV-Prävention in Entwicklungsländern.

„Pimp my T-Cell“

Hinter diesem eher spaßig gemeinten Titel verbirgt sich eine seriöse Veröffentlichung des Fachjournals *Nature Medicine*, die sich mit gentechnisch veränderten T-Zellen beschäftigt, welche eventuell das HI-Virus besser in Schach halten könnten.

Eine HIV-infizierte Zelle präsentiert auf ihrer Oberfläche einzelne Bruchstücke des Virus. So signalisiert sie dem Immunsystem, dass sie infiziert ist. Diese Bruchstücke (Antigene) werden wiederum von ganz speziellen Rezeptoren, so genannten Killer-T-Zellen erkannt. Sie können daraufhin die infizierte Zelle inaktivieren und eliminieren, um eine weitere Virusvermehrung damit zu stoppen. Der Erkennungsmechanismus funktioniert nach dem „Schlüssel-Schloss-Prinzip“, d. h., der spezifische Rezeptor einer Killer-T-Zelle kann immer nur ein ganz bestimmtes Antigen erkennen.

Aus diesem Grund ist gerade bei einer HIV-Infektion diese Reaktion des Immunsystems schwierig. Denn die HI-Viren verändern sich extrem schnell und damit auch die Struktur der Antigene. Die T-Zellen können mit ihren Rezeptoren die veränderten Antigene nicht mehr erkennen, und die

Trau-Dich-doch!

So lautet nicht der Titel einer neuen Heiratskampagne, sondern einer Initiative im Auftrag von *HOMED – Homosexuelle im Gesundheitswesen* – mit dem Ziel, Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), wieder verstärkt auf das Thema HIV/AIDS aufmerksam zu machen. Denn mangelndes Bewusstsein innerhalb dieser Gruppe begünstigt die Neu-Infektionen mit dem HI-Virus. Die erhebliche Verbesserung der Behandelbarkeit, die Gewöhnung an die bedrohliche Krankheit AIDS sowie die fehlende Präsenz der Thematik in der Öffentlichkeit unterstützen ein zunehmend mangelhaftes präventives Verhalten, d. h. ungeschützten Sex zwischen Männern.

ten, d. h. ungeschützten Sex zwischen Männern.

Mit der Aktion *Trau-Dich-doch* sollen nun homo- und bisexuelle Männer durch unterhaltsame, in eine Krimihandlung verpackte Aufklärung für die Gefahr, die mit einer Infektion einhergeht, neu sensibilisiert sowie von der Sinnhaftigkeit einer rechtzeitigen Diagnose überzeugt werden.

Kern des Projektes ist der Website www.trau-dich-doch.at. Dort finden sich auch Videos und Fotos von insgesamt 26 Live-Auftritten, die zwischen Ende September und Anfang November im Rahmen des Projekts an fünf Spielabenden in den Wiener Szenelokalen Savoy,

Felixx, Mango, Sling, Why Not und Alte Lampe durchgeführt wurden.

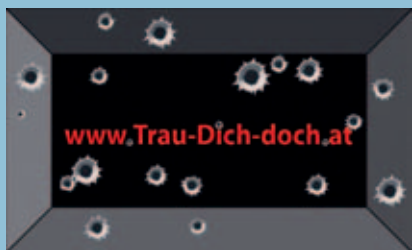
Der Plot des Krimis ist an TV-Soaps an-



gelehnt: Deborah de Bakel kehrt aus New York zu ihren Wiener Wurzeln zurück, eröffnet ein Lokal und gibt im Zuge dessen ihren Einstand in Form einer Show. „Daredevil“ sollte das neue Lokal in der schwulen Szene Wiens heißen. Doch seit kurzem hat die Geschichte eine dramatische Wendung genommen. So schnell, wie Deborah de Bakel aufgetaucht ist, ist sie auch schon wieder verschwunden. Nur ihre Kleider blieben zurück, gefunden im Rathauspark von Herrn D. aus W. Die Inspektoren B. Trautsam und Grüberl recherchieren nun in der Szene nach Anhaltspunkten, die das Verschwinden Deborahs aufklären könnten.



Wer hat die Vermisste zuletzt gesehen? Wer weiß, mit wem sie zuletzt Kontakt hatte? Wer könnte daran interessiert sein, Deborah de Bakel verschwinden zu lassen? Dies sind die Fragen, mit denen sich im Speziellen vier Verdächtige namens Paul, Tobias, Erik und Dodo konfrontiert sehen. Gestellt wurden ihnen diese Fragen, als Trautsam und Grüberl in den genannten Lokalen ermittelten. Gibt es vielleicht auch noch andere Indizien aus der Szene? All das kann auf www.trau-dich-doch.at mitverfolgt werden...



infizierte Zelle bleibt erhalten. Doch auch dem Virus sind Grenzen gesetzt. Bestimmte Strukturen des Virus müssen konstant bleiben, um funktionale Viren zu produzieren.

Wissenschaftler haben nun Killer-T-Zellen hergestellt, deren Rezeptoren genau solche konstanten Bruchstücke identifizieren. Selbst wenn sich das Virus verändert und damit auf der infizierten Zelle neue Antigene präsentiert werden, können sie immer noch gewisse stabile Grundstrukturen dieses Antigens erkennen. Ausgangspunkt waren isolierte T-Zellen aus einem HIV-infizierten Patienten, bei dem diese Reaktion erstaunlich gut funktionierte. Im Labor wurden die Rezeptoren dieser Zellen noch weiter „aufgemotzt“, wodurch die Erkennung konservierter HIV-Antigen-Strukturen

noch optimiert wurde. In Zellkultur-Experimenten konnte bereits gezeigt werden, dass diese Killer-T-Zellen mit den veränderten Rezeptoren sehr effektiv HIV-infizierte Zellen erkennen und abtöten können.

Ob dies auch im Körper HIV-infizierter Menschen funktioniert, bleibt natürlich abzuwarten. Und selbstverständlich müssen vorher offene Fragen geklärt sein, z. B., ob diese neuen Killer-T-Zellen nicht auch nicht infizierte menschliche Zellen eliminieren würden. Für die immunologische Grundlagenforschung in Bezug auf HIV ist dies aber auf jeden Fall ein spannendes Thema.

BIRGIT LEICHSENING
Medizinische Info/Doku
der AIDS-Hilfen Österreichs

Die Besten im Bett

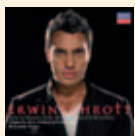
Willst ein gutes Bett Du kriegen,
komm zu uns zum Probierliegen!

1010 Wien, Himmelpfortgasse 26
1080 Wien, Lange Gasse 31
www.gea.at

GEA

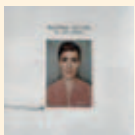
LN-Discothek

Verführerisch und „caliente“



Viele Frauen – und sicher auch Männer – schwärmen für Erwin Schrott. Kein Wunder: Er sieht verdammt gut aus, wie ein Model, und zudem verfügt er über eine herausragende Stimme. Aber keine Chance! – Der Bassbariton aus Uruguay ist der Lebensgefährte von Anna Netrebko und Vater des kleinen Tiago. Auf seiner aktuellen, bei Decca erschienenen CD versammelt der Sänger Arien von Mozart, Verdi, Gounod, Berlioz und Meyerbeer. In *Don Giovanni* hat Schrott bereits sowohl den Masetto als auch den Leporello und den Titelhelden gesungen. Majestätisch gibt Schrott den *Catologo* Leporellos, ebenso Don Giovanni *Deh, vieni alla finestra*. Als Mephistopheles in Gounods *Faust* lässt der Bassbariton die ZuhörerInnen glückselig erschauern.

Nord-Süd-Verbindung



Zwischen Akustikballaden und Reggae-Ausflügen versprüht Emiliana Torrini (Davíðsdóttir), Isländerin mit italienischem Vater, mit ihrer sanften und leicht rauen Stimme gute Laune. Nach ihrem Trip-Hop-Album *Love in The Time of Science* und dem fantastischen Folk-Album *Fisherman's Woman* kommt ihr jünger

tes Album *Me and Armini* wie eine Sammlung mit Seventies-Musik unterlegter nordischer Trollgeschichten daher: ein echtes Hörvergnügen. Und wenn Emiliana *Hold Heart* singt, meint man, wie ein Flugzeug abzuheben.

Akustische Atmosphäre

Vor zwei Jahren wurde ihr Lied *Down on My*

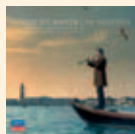


Knees zu einer veritablen Hymne. Jetzt ist die gebürtige Nigerianerin Ayo mit *Gravity At Last* zurück. Aufgenommen in nur fünf Ta-

gen auf den Bahamas gemeinsam mit dem Bob-Dylan-Gitarristen Larry Campbell, enthält dieses zweite Album der bildschönen Sängerin samtige Soul-Balladen und zeitlose, persönliche Folk-Songs. Und das Lied *Slow slow* hat das Zeug, zu einer neuen Hymne zu werden.

Winter in Venedig

Der Oboenvirtuose Albrecht Meyer hat sich



für seine neue CD *In Venedig* zweifellos von der Sere-
nissima inspirieren lassen. Die auf diesem Album vereinten Werke von Antonio

Vivaldi, Giovanni Platti, Alessandro Marcello, Benedetto Marcello, Antonio Lotti und Tomaso Albinoni stellen eine Hommage an die Zeit der Hochblüte der Oboe um das Jahr 1700 dar.

Mit den Barock-Musikern des vor zwei Jahren gegründeten *New Season Ensemble* präsentiert der Franke Albrecht Mayer seine Oboe – eine *Buffet Crampon Green Line*-Oboe – einmal mehr als Instrument der Verführung. Und sein Spiel zeichnet sich stets durch den besonders warmen Ton aus. Als große Entdeckung auf der CD ist das elegante Konzert in D-Moll von Alessandro Marcello zu werten – ein Werk, das als eines der ersten echten Oboenkonzerte gilt.

Eine „heiße“ Lolita



Die von Björn Yttling produzierte CD *Youth Novels* der Sängerin Lykke Li ist synthetischer Pop aus dem Hohen Norden. Die 22-jährige Schwedin mit der Porzellanstimme hat ganz schön viel Energie. In ihren eher feministischen Texten geht es um Trennungen und „Coup de foudre“-Liebe – Liebe, die einen wie ein Blitzschlag erfasst. Aber Lykke Li hat auch ihre unverschämte Seite und viel Fantasie, wofür *Little Bit* und *I'm good, I'm gone* zwei Beispiele sind. *Youth Novels* ist der reine Hörgenuss und eines der besten Alben, die in der zweiten Jahreshälfte 2008 auf den Markt gekommen sind.

JEAN-FRANÇOIS CERF

A PROMISE TO REMEMBER ...

Im **Book of Memories** des NAMES Project Wien haben Sie die Möglichkeit, mittels Erinnerungseinträgen online jener Menschen zu gedenken, die an den Folgen von HIV/AIDS verstarben. Dadurch halten Sie die Erinnerung wach und lebendig und setzen ein Zeichen der Liebe und des Stolzes. Das „Book of Memories“ ist somit eine wundervolle Ergänzung der Quilts des NAMES Project. Wir freuen uns auf Ihren Erinnerungsbeitrag und bedanken uns ganz herzlich für die Mitarbeit.

www.namesproject.at/memories/

Book of Memories – published by the NAMES Project Vienna, The Austrian AIDS-Memorial-Quilt



LN-Videothek

Der überraschende Tod



Viele, die seinerzeit von *Die Ahnungslosen* – *Le fate ignoranti* begeistert waren, haben schon sehnsüchtig auf den neuen Film von Ferzan Özpetek gewartet. Lorenzo und Davide stehen in ihrem Freundeskreis aus Schwulen, Heteras, Heteros und Bisexuellen als das absolute Traumpaar da. Sicherlich haben auch die beiden ihre Probleme, aber eigentlich nichts wirklich Weltbewegendes. Und da die beiden liebenswert sind und Lebensfreude sowie Ausgelassenheit ausstrahlen, ziehen sie ihre Umgebung in den Bann, halten den ganzen Freundeskreis zusammen. Bei ihnen finden die angesagtesten Partys statt. Doch eines Tages passiert das Unfassbare: Auf einer dieser Partys kippt der junge Lorenzo um. Er wird ins Krankenhaus eingeliefert. Und die

FreundInnen bleiben unter Schock zurück, endet für sie doch eine heitere Ära. Von da an ist nichts mehr, wie es vorher war. Der Freundeskreis hinterlässt plötzlich den Eindruck, als wäre ihm die Seele geraubt worden. Im Krankenhaus kämpft Lorenzo einen vergeblichen Überlebenskampf. Vor seinem Krankenzimmer vertreiben sich seine FreundInnen die Zeit, die einfach nicht vergehen will. Man erinnert sich an die gemeinsame Zeit mit dem jungen Freund, für den es plötzlich keine Hoffnung mehr gibt. Das Warten stellt die FreundInnen auf eine schwere Probe. Und so ist es kein Wunder, dass plötzlich unerwartete Be- und Erkenntnisse ans Tageslicht treten. Lange begraben geglaubte Gefühle werden an die Oberfläche gespült. Mühselig aufrechterhaltene Fassaden stürzen ein. Lebenslügen zerplatzen. Mancher steht im wahrsten Sinne des Wortes am Abgrund. Und am Ende – soviel zur versöhnlichen Botschaft des Films – finden sich alle vereint in der Gewissheit, eine schlimme Phase ihres Lebens gemeinsam durchgestanden zu haben.

Saturno contro – In Ewigkeit Liebe. I/F/TR 2007, 110 Min., OF, dt. UT. Regie: Ferzan Özpetek.

Probleme mit der Fortpflanzung



Venla trägt sich schon länger mit dem Gedanken, Mutter zu werden, und drängt ihren Freund Antero, endlich einmal etwas für das gemeinsame Babyprojekt zu tun. Insgeheim ist der Eisschnellläufer gar nicht auf Nachwuchs erpicht – sieht er doch bei seinem besten Freund, welche Einschränkungen das mit sich bringt. Er schreckt auch vor Tricks nicht zurück, um Venlas Babywunsch zu sabotieren. Er pantscht die Pil-

le danach in Venlas Getränke. Und um auf Nummer sicher zu gehen, lässt er sich auch noch sterilisieren. Doch irgendwann kommt ihm Venla auf die Schliche und nimmt die Angelegenheit selbst in die Hand. In der Ärztin Satu findet Venla eine Verbündete. Aus heiterem Himmel stürzen die beiden von leichten romantischen Turbulenzen in eine heiße Liebesaffäre. Zusammen besorgen sich Venla und Satu das notwendige Sperma, um Venlas Traum in Erfüllung gehen zu lassen. Der Film macht bekannte und nicht immer angenehme Wahrheiten über Männer und Frauen zum Thema. Auf zuweilen durchaus heitere Weise prallen in dieser finnischen Beziehungskiste Kinder- und Karriere Wünsche, heterosexuelle und lesbische Verhältnisse aufeinander.

Das Babyprojekt – *Producing Adults*. FIN 2004, 96 Min., OF, dt. UT. Regie: Aleksi Salmenperä.

Film ohne Hauptdarsteller



Man glaubt es kaum, aber *Johan* ist ein Zeitgenosse von *La cage aux folles*. Während der Käfig voller Narren im Tintenbarock und in klassischen Geschlechtermustern feststeckt, sprengt *Johan* alles bis dahin Dagewesene, ist radikal, experimentell, pornografisch, frei. Der im Sommer 1975 gedrehte Film konnte nun in seiner ursprünglichen Fassung rekonstruiert werden.

Die Handlung des Films ist schnell erzählt: Regisseur Vallois möchte einen Film über seinen Ex-Geliebten Johan drehen. Doch der hat etwas ausgefressen und sitzt nun im Gefängnis. Mit seinem Kameramann stellt er in der Pariser Schwulenszene Recherchen über den Burschen an. Die Suche nach dem geeigneten Ersatz wird zu einer Odyssee durch das wilde, lebens- und liebeshungrige Paris der 1970er Jahre. *Johan* zeichnet ein Bild der Pariser Schwulenszene vor AIDS und der Invasion durch die amerikanische Schwulenkultur. Nacktheit und explizite Sexszenen befriedigen keinen Voyeurismus, sondern sind in ein radikales künstlerisches Konzept eingebettet, das sich durch nichts einschränken lassen und Ausdruck freier schwuler Sexualität sein will.

Johan. F 1976, 100 Min., OF, dt. UT. Regie: Philippe Vallois.

LN-Bibliothek



Cop-Ladies

Auf einem Friedhof spielt *Kreuz-Königin*, der vierte (und chronologisch erste) Krimi von Jean Marcy, der 2006 in der Ariadne-Krimi-Reihe im Argument-Verlag erschien. (Die US-amerikanische Originalausgabe unter dem Pseudonym Jean Marcy, das sich aus dem langjährigen Paar Jean Hutchison und Marcy Jacobs zusammensetzt, war bereits 1997 auf dem Markt.) Im Mittelpunkt der durchwegs spannenden und amüsanten Erzählung steht die Lesbe Meg Darcy, die in der Security-Firma ihres Onkels arbeitet und platonisch mit ihrem homosexuellen Nachbarn befreundet ist. Als die an Alzheimer erkrankte Tante ihrer guten Freundin Ann aus ihrem Pflegeheim verschwindet, hilft Meg bei der Suche. Da die Tante jedoch, wie zuvor bereits drei weitere obdachlose Frauen, ermordet auf einem der lokalen Friedhöfe von St. Louis aufgespürt wird, finden sich die Beteiligten bald in einem aufregenden Kriminalfall wieder. Auf der Suche nach dem Friedhofsmörder stolpert Meg auch über die schöne, jedoch kalte Polizistin Sarah Lindström. Ebenso spannend wie diese Bekanntschaft zeigen sich auch die Verstrickungen und Abgründe, die sich hinter den Kulissen auftun und die Mitarbeit der einzelnen Protagonistinnen herausfordern. Als es nämlich zu einem weiteren Mord im besagten Pflegeheim kommt, wird klar, dass sich die Geschichte nicht durch einen psychopathischen Serienmörder erklären lässt.

Ein guter Einstieg für alle, die noch nie einen Krimi von Jean Marcy gelesen haben, und ein netter Zeitvertreib für triste Wintertage.

JUDITH GÖTZ



Jean Marcy: *Kreuz-Königin*. Übersetzt von Kathrin Jurgenowski. Ariadne-Krimi im Argument-Verlag, Hamburg 2006.

Eine Hommage

Sie ist sicher die bedeutendste Politikerin der Zweiten Republik und prägte genauso wie ihr Förderer Bruno Kreisky entscheidend Politik, Ideologie und Alltag dieses Staates: Johanna Dohnal. Ihr feministisches Engagement nicht nur gegen verkrustete Parteistrukturen, sondern vor allem gegen versteuerte patriarchale Politik- und Denkverhältnisse ließ sie zur bewunderten und – durchaus auch bei ihren feministischen Bündnispartnerinnen – umstrittenen Leitfigur längst überfälliger frauenpolitischer Reformen werden: Abtreibungsrecht, Familienrechtsreformen, Gleichbehandlungsgesetze – unzählig sind die mit ihrem Namen verbundenen Gesetzesinitiativen.

Somit stellt *Johanna Dohnal – Innensichten österreichischer Frauenpolitiken* die längst überfällige, zumindest akademische Würdigung von Dohnals Politik vor: Die als Gastprofessorin an der Universität Innsbruck im Wintersemester 2006/07 gehaltenen Vorlesungen Dohnals stellen nicht nur Inhaltliches, sondern – und das ist das besonders Spannende an diesem Buch – zugleich die Formen vor, mit denen Dohnal ihre politischen Vorstellungen umsetzte: Unkonventionalität, Bündnispolitik, Zähigkeit und Beharren auf ihren feministischen Standpunkten sind nur einige davon. Dohnal hatte übrigens als unehelich geborene Tochter einer Arbeiterin nie die Chance auf eine höhere Schulbildung: Die Autodidaktin ist und war somit eine der wenigen Lehrenden ohne Matura an österreichischen Universitäten.

GUDRUN HAUER



Erika Thurner/Alexandra Weiss (Hg.): *Johanna Dohnal – Innensichten österreichischer Frauenpolitiken*. Innsbrucker Vorlesungen. Studien-Verlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2008.

Erforschung der Lüste

Rund 150 Jahre liegt der Beginn der wissenschaftlichen Erforschung der menschlichen Sexualitäten zurück, als Pioniere sind hier der Italiener Paolo Mantegazza und der Deutsche Karl Heinrich Ulrichs zu nennen, die sich mit der Liebe des Mannes zum Weibe bzw. der mann-männlichen Liebe beschäftigten. Volkmar Siguschs umfassende *Geschichte der Sexualwissenschaft* ist eine profund recherchierte, nicht immer von durchaus erfrischend lesbaren und zugleich parteilichen Polemiken freie Geschichte einer nach wie vor umstrittenen – etwa im Fall Ernest Bornemans – interdisziplinären Forschungsrichtung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik. Das lesenswerte Pionierwerk weist dennoch zwei gravierende Mängel auf: Die starke Gewichtung zugunsten der deutschsprachigen Sexualwissenschaft macht sich verzerrend bemerkbar; Siguschs männlicher Blick blendet einen Großteil feministischer und insbesondere lesbischer Sexualwissenschaft aus – so wird etwa Charlotte Wolff ausschließlich als Biografin Magnus Hirschfelds wahrgenommen. Trotz dieser Mängel, die ebenso wie die weitgehende Ausklammerung queerer Diskurse zeigen, dass alleine schon die Definition dieses Fachgebietes ein ständiges *work in progress* ist, ist das Buch ein gelungener Einstieg in streckenweise überraschend modern anmutende „alte“ Diskurse und sollte in keiner Handbibliothek fehlen. Die Rezensentin freut sich über ihre Erwähnung als ehemalige Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Sexuallforschung (ÖGS).

GUDRUN HAUER



Volkmar Sigusch: *Geschichte der Sexualwissenschaft*. Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2008.

The Private is Political!

Ein sehr eindrucksvoller, fast 500 Seiten starker Band liegt mit *New Feminism. Worlds of Feminism, Queer and Networking Conditions*, herausgegeben von Marina Gržinić und Rosa Reitsamer, vor. Verschiedene Generationen, Standpunkte und Perspektiven von Künstlerinnen aus den Feldern Bildende Kunst, Film und Performance, Aktivistinnen und Theoretikerinnen sind in dieser Anthologie vertreten. In den letzten Jahren haben sich Diskurse vor allem auf heteronormativkritische feministisch-queere, postkoloniale bzw. die Critical Whiteness Studies betreffende verschoben. Die Welt scheint sich radikal verändert zu haben: *The feeling of global, nomadic and mobile forms of life, along with the standardization of education within the First Capitalist World, present the World as being in a process of constant emancipation, democratization and conformity to law*. Aber der Schein trügt: *Enslavement and expropriation have not vanished – they are simply pre-qualified or, better, „normalized“ [...]*.

Das Buch ist in zehn Abschnitte unterteilt: von beispielsweise *We Are (Be)coming!* über *Politics of Resistance* oder *Re/presentation Is Not Something Private* bis hin zu *Strategic Agencies*. Jedes Kapitel wird durch ein prägnantes Abstract eingeleitet, worauf ein Gespräch mit einer prominenten Protagonistin (etwa Rosi Braidotti und Rutvica Andrijašević oder Judith Butler und Antke Engel) folgt. Daraufhin vertiefen Texte die Thematik des Abschnitts. Insgesamt fast 60 Autorinnen, darunter Yvonne P. Doderer, Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Rada Iveković, Eva Blimlinger, Tanja Ostojić, Lisa Rosenblatt oder Marty Huber, zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung mit den Themen. Ein Buch, das hoffentlich zur Repolitisierung des Feminismus beiträgt.

PETRA M. SPRINGER



Marina Gržinić/Rosa Reitsamer (Hg.): *New Feminism. Worlds of Feminism, Queer and Networking Conditions*. Löcker-Verlag, Wien 2008.

Vielfalt und Differenz

Diversity – Vielfalt, Differenz – ist zu einem zentralen Thema gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Auseinandersetzung geworden. Dabei wird in Diversity ein Potenzial gesehen, das es nicht zuletzt aus Gründen der Effizienz zu nutzen gilt. Mit Fokus auf Geschlecht, Alter und Ethnie werden in diesem Band Theorieansätze innerhalb dieser Forschungsrichtung vorgestellt und gezeigt, welche Anregungen sie für den praktischen Umgang mit sozialer und kultureller Vielfalt liefern, soweit der Klappentext von *Diversity Studies*. Wir finden hier durchaus aktuelle und für unterschiedliche Praxen relevante Beiträge zur Pädagogik der Vielfalt, der kulturellen Diversität, dem Bereich Gesundheit, der Anthropologie, dem Antidiskriminierungsbereich, der Diversity Politics, dem Personalwesen, der Altersforschung oder dem Ethnomarketing. Im Vorwort grenzt man sich vehement gegenüber Kritik ab: Nein, Diversity sei mehr als nur der *ökonomische Nutzen der Vielfalt*. Diversity berühre Gesellschaftspolitik und Menschenrechte und eben nicht nur den betriebswirtschaftlichen Bereich, der auf Effizienz in der Ökonomie abziele.

Aus Sicht der ebenfalls von Diversity betroffenen LGBTI-Community bleibt die Relevanz des Buches auf den ersten Blick dann doch klein. Das nähere Eingehen auf sexuelle Orientierung als eine von mehreren Tatsachen von Diversität wird bis auf rein taxative, in den gängigen Antidiskriminierungsrichtlinien erscheinende Erwähnungen hinaus gespart. Ein konkreter, relevanter Buchbeitrag fehlt. So bleiben Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle bloß aufgelistete Diverse im dispersen Raum. Ein guter Grund, den einen oder anderen Text als Grundlage für weitere einschlägige LGBTI-Forschungen zu verwenden.

DORIS HAUBERGER



Gertraude Krell/Barbara Riedmüller/Barbara Sieben/Dagmar Vinz (Hg.): *Diversity Studies*. Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2007.

Rache ist süß

Welche Lesbe möchte nicht einmal so richtig fies und gemein sein und erlittenes Unrecht möglichst effizient – und vielleicht auch noch unentdeckt – rächen? Entsprechende literarische Rachephantasien bekannter lesbischer Autorinnen, so etwa Manuela Kuck, Marlen Schachinger, Traude Bührmann oder Gitta Büchner, haben Andrea Krug und Dagmar Schadenberg in ihrer neuesten Anthologie *Fein und gemein* versammelt. Ein vergnüglich zu lesender Band jenseits jeder politischen Korrektheit. Zur Nachahmung und Anregung empfohlen!

GUDRUN HAUER



Andrea Krug/Dagmar Schadenberg (Hg.): *Fein und gemein. Rachegegeschichten*. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2008.

Party nach 12

Kennen Sie die Typen, die witzig und charmant dann zur Höchstform auflaufen, wenn die Party schon halb vorbei ist? Man ist zu müde, um gegen die altbekannten Pointen zu protestieren, hört eben zu und hat die oberflächliche Tiefgründigkeit am nächsten Morgen schon wieder vergessen. So präsentiert der Schauspieler René Oltmanns in seinem Roman *Liebe auf ex!* sich und die Geschichten eines Singles, der kokett als Anti-Held posiert, sich durchs schwule Berlin schlägt und so manche Lebensweisheit parat hat – von der Art, die man am liebsten beim letzten Glas nach Mitternacht hört.

MARTIN WEBER



René Oltmanns: *Liebe auf ex!* Querverlag, Berlin 2007.

Christa Reinig (6.8.1926–30.9.2008)

„Zwischen allen Stühlen“

Am 30. September ist die Schriftstellerin Christa Reinig im Alter von 82 Jahren in München gestorben. Sie hat fünfzig Jahre hindurch Prosa, Lyrik und Hörspiele publiziert. Von Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre hat sie ihre messerscharfe Satire und ihren schwarzen Humor thematisch mit dem Kampf der Frauenbewegung verbunden. Mit den Romanen *Entmannung* (1976) und *Die Frau im Brunnen* (1984) sowie den Essays *Der Wolf und die Witwen* (1980) hat sie feministische Erkenntnisse zu radikalen literarischen Aussagen zugespitzt mit immer wieder überraschenden Metaphern und Pointen. Einige Gedichte zierten in den Achtzigern auch Hauswände in Zürich.

Als ich als Studentin Christa Reinig 1982 in München für meine Lizentiatsarbeit interviewte, war ich gleichermaßen fasziniert von ihrer klugen Präsenz wie ihrer liebevollen Gastfreundschaft. Sie stimmte auch einem Interview für die Zeitschrift *Lesbenfront* bereitwillig zu.

In einem Gespräch 1986 mit der Literaturprofessorin Marie Luise

Gansberg zog Christa Reinig als 60-jährige Schriftstellerin Bilanz über ihr Leben und Werk: *Aber ich bin lesbische Schriftstellerin, so gut wie ich weibliche Schriftstellerin bin, das ist eine Entwicklung. Und: Auch die Umwelt, auf die ich einwirken wollte und die mich geformt hat, verändert sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt so, als hätte ich von Zeit zu Zeit den Planeten gewechselt. Und vor allem: Es änderten sich meine literarischen Kriterien.*

Die Stationen ihres Lebens gleichen tatsächlich Planetenwechseln: Im Osten Berlins als Tochter der Putzfrau Wilhelmine Reinig in der Weimarer Republik geboren, erlebte Reinig als Kind die Machtübernahme der Nazis und als 19-jährige die Zerschlagung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Nach dem Krieg arbeitete sie zunächst als Trümmerfrau und Fabrikarbeiterin, bis sie in den 1950er Jahren in der DDR das Abitur nachholte, Kunstgeschichte studierte und als Assistentin am Märkischen Museum arbeitete. Zusammen mit ihrer Mutter lebte sie in Ost-Berlin, engagierte sich jedoch

in einer Gruppe „zukunftsachtlicher Dichter“ in West-Berlin. Nach dem Tod der Mutter nutzte Reinig den Empfang des Bremer Literaturpreises 1963 dazu, im Westen zu bleiben. Danach lebte sie in München, später auch ein Jahr in der Villa Massimo in Rom, wo sie gerne geblieben wäre.

In Reinigs ersten publizierten Erzählungen von 1949/51 erschien kühn ein Thema, das sie erst ein Vierteljahrhundert später wieder aufgriff, nämlich das Arbeiten und Leben von Frauen ohne Männer. Doch dann standen während 25 Jahren Männer im Zentrum ihrer Texte. Erst dank und mit der Frauenbewegung wurde es Christa Reinig möglich, Frauen – auch Lesben – in ihrer Literatur darzustellen: Nachdem sie durch einen Treppensturz zur schwer behinderten Frührentnerin geworden war, schrieb Reinig den autobiografischen Roman *Die himmlische und die irdische Geometrie* (1975). Darin legte sie die männlichen Masken ab und entwickelte eine weibliche Erzählperspektive, aus der sie souverän über den Stoff verfügte und große Bögen in Raum und Zeit spannte. Ein Thema blieb jedoch auch hier ausgespart: die Liebe. Dies, weil Christa Reinig für ihre lesbische Erfahrung noch keine Sprache fand.

Im Roman *Entmannung* (1976) entlarvte Reinig dann mittels Satire die patriarchalische Ideologie im Bewusstsein von Frauen und Männern. Drei Jahre später wagte sie – im Gedichtzyklus *Müßiggang ist aller Liebe Anfang* (1979)



Christa Reinig

–, lesbische Liebe in Form eines lyrischen Tagebuchs zum Ausdruck zu bringen. Von Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre, als Reinig sich zur Frauenbewegung zählte, war sie literarisch am produktivsten: Drei Romane, zwei Erzählbände, ein Lyrikband sowie zahlreiche Artikel und Gedichte in feministischen Zeitschriften wurden publiziert. Vom Literaturbetrieb wurde Reinig jedoch als Folge ihrer feministischen Positionsbestimmung marginalisiert, ihre Texte seltener rezensiert oder mit Preisen ausgezeichnet. Christa Reinig zog sich Ende der 1980er Jahre aus der Frauenbewegung zurück.

Danach publizierte sie noch weitere Erzählbände mit unterschiedlichen Inhalten. Nun erhielt sie drei Literaturpreise, welche ihr für ihre besten Werke versagt geblieben sind. Auch mit diesem Rückzug aus dem feministisch-lesbischen Engagement gilt: Mit Christa Reinig ist eine große lesbische Schriftstellerin gestorben.

MADELINE MARTI

Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE
www.ganymed-sozial.at
Ruf an! Tel. 01 54 82 880



thomas@lambdanachrichten.at

Just Relax

Thomas Spal

präsentiert von

JUST RELAX
DAS MOBILE
MASSAGESERVICE

www.justrelax.at

Rettungsmanöver

Jetzt ist es endgültig soweit: Wir haben den Sommerurlaub hinter uns, alle Fotos sind verstaut, Badehose in der Schublade verschwunden. Mit ein paar Tricks strahlt ihr jedoch auch im Winter mit Bronzeteint und Sommerhaut. Es gilt, den Feuchtigkeits- und Elastizitätsverlust der gebräunten Haut auszugleichen, die kleinen Knitterfalten zu beseitigen und die Bräune für den Winter zu konservieren. Vor allem Gesicht (Augenpartie!), Hals und Dekolleté sind dankbar für jedes Extra an Feuchtigkeit. Diese Körperpartien waren besonders den schädlichen Einflüssen von Sonne, Wind und Co. ausgesetzt.

Vor dem eigentlichen Feuchtigkeitsboost sind eine milde, alkoholfreie Reinigung und ein feinkörniges Peeling angesagt, um abgestorbene Hautschuppen wegzurubbeln. Daneben fördert ein Peeling die Durchblutung – bereits aktiviertes Melanin wird an die Hautoberfläche transportiert, was eine natürliche Nachbräunung bewirkt. Nun kann die Haut mit Masken, Packungen und Ampullen gefüttert werden. Egal, ob Vitamine, Fruchtsäuren oder Algenextrakte – ein intensiver Nachschub an Feuchtigkeit erhält die Bräune und lässt fahl gewordene Haut wieder strahlen. Mit ausgewogener Ernährung und viel Flüssigkeit kann von innen nachgeholfen werden. Auch das „Nachfärben“ verblassender Sommerhaut ist eine nicht unübliche Methode: Selbstbräunende Lotions, die gleichmäßig in die Haut massiert werden, verleihen ihr einen bronzefarbenen Schimmer.

Eigentlich halten wir uns für aufgeklärte ZeitgenossInnen, die Risiken um Hautkrebs und die Schädigung der Erbmasse durch zuviel Sonne sind uns bekannt. Dennoch sprechen wir von „gesunder“ Bräune, gilt doch ein bronzefarbener Teint als höchst attraktiv. Um denselben im Dauerzustand zu erhalten, braten wir im Urlaub am Strand und zuhause in Solarien. Dabei setzen wir unsere Haut hochdosiertem UV-A-Licht und einem UV-B-Rest (0,3 bis 5 Pro-



Feuchtigkeitscremes fördern einen frischen, gesunden Teint.

zent) aus. Das langwellige UV-A-Licht (und dazu zählt das im Solarium künstlich erzeugte) garantiert zwar schnelle Resultate, hat jedoch höchst schädliche Wirkung auf Bindegewebe und Augenlinsen und kann Hautkrebs auslösen. Man sollte daher sein „Konto“ jährlich mit maximal 50 Sonnenbädern belasten – egal, ob Natursonne oder künstliches Licht.

Die Sonne kurbelt auch den Stoffwechsel an und aktiviert das Immunsystem. Sonne, in Maßen genossen, ist gesund. Für die Bildung von Vitamin D im Körper reichen allerdings täglich etwa 15 Minuten Sonne an den Händen oder im Gesicht. Vitamin D dient dem Knochenaufbau und -erhalt. Eine längere UV-Bestrahlung führt dazu, dass das Vitamin in nicht mehr aktive Substanzen zerlegt wird.

Die bräunende Wirkung der Sonne wird auf zwei Wegen ausgelöst. Das langwellige UV-A-Licht sorgt dafür, dass Vorstufen des Bräunungspigmentes Melanin in der Haut nachdunkeln. Die Bräunung beginnt bereits nach kurzer Zeit, hält aber nicht lange an. Das kurz-

wellige UV-B-Licht dagegen bewirkt eine Neubildung des Melanins. Bis diese Bräune entsteht, vergehen etwa zwei Tage. Dafür bleibt sie allerdings länger erhalten. Dringen UV-B-Strahlen in die Epidermis und treffen die Erbsubstanz (DNS), entstehen sogenannte Cyclobutan-Pyrimidin-Dimere. Sie sind unter anderem für den Sonnenbrand verantwortlich und können Zellmutationen nach sich ziehen. Bei auffälligen Pigmentierungen und Flecken daher sofort zum Hautarzt!

Einige Lebensmittel unterstützen die Haut aktiv, Sonnenstrahlung schneller aufzunehmen, die Pigmentierung anzuregen und zu erhalten. Dazu zählen Feigen, Birnen und Sellerie-Wurzeln mit einem hohen Gehalt an Phenol-Substanzen, die unsere Haut schon bei geringer Sonnenbestrahlung braun werden lassen. Zitrusfrüchte (Grapefruits, Blutorangen, Mandarinen) enthalten Bergamotte-Öl, das in unserer Haut einen ähnlichen Prozess auslöst. Neben dem aromatischen Öl befinden sich darin schützende bioaktive Stoffe, die das Krebsrisiko im gesamten Organismus senken. Allerdings ist es dabei wichtig, die weiße Masse zwischen Schale und Fruchtfleisch mitzuessen.

Das Provitamin A (Betakarotin) verleiht der Haut von innen her eine leichte Brauntönung. Diese Substanz steckt in Spinat, Karotten und Kopfsalat, kann allerdings vom Körper nur dann aufgenommen werden, wenn man das Gemüse mit Fett zubereitet und die Stoffe auf diese Art löst. Auch Pflanzenöle haben mit ihrem hohen Vitamin-A-Gehalt eine unterstützende Wirkung. Milchprodukte und Fisch unterstützen ebenfalls die Pigmentierung. Eine entsprechende Ernährung garantiert natürlich noch keinen sofortigen Bronzeteint, die Aufnahme der Strahlen wird jedoch beschleunigt, und die Haut bleibt länger braun.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung.

Kultursplitter

Alt, aber trotzdem

Die neu(nt)e Show von Gloria und Marlene

Sie haben es also doch wieder geschafft: Gloria und Marlene, Megadiven der 70er, 80er, 90er und 00er Jahre machen mit ihrer neuen Show Halt in Wien und geben dem Publikum in den Prunksälen des AERA die Ehre mit Liedern, die man zwar kennt, aber so sicher noch nicht gehört hat: Vom

Chanson über Pop-Klassiker und Musical-Hits bis hin zum Wienerlied reicht das Repertoire. Ihren Witz, ihre Streitlust und ihre Zickigkeit haben sie trotz ihres Alters auch nicht hinter sich gelassen, sodass sie ihre Fans bereits in zahlreichen anderen Städten und Dörfern mit ihrem Charme in wahre Taumel versetzten. Begleitet werden sie heuer vom Orchester der PVA Burgenland sowie dem Chor des Stadttheaters Travemünde. Dazu werden die Solotänzer der Olympiäeröffnung 1978 Einblick in die Tanzstile der letzten fünfzig Jahre geben, die sie maßgeblich mit beeinflusst

Aufführungstermine:

Di, 9.12.08; Mi, 10.12.08; Fr, 12.12.08; Sa, 13.12.08 – jeweils 20 Uhr im AERA, 1010 Wien, Gonzagagasse 11
Reservierungen unter: 01/533 53 14.



haben. Somit wird eine ganze Kunstepoche wiederauferstehen.

Denn: Was heißt schon alt, solange es ein Trotzdem gibt?

Mauthausen-Dokumentation

Auf der anderen Seite des Lebens ist der Titel eines sehr berührenden, äußerst informativen und zugleich filmisch exzellenten Dokumentarfilms von Greta Jamkojian über das Konzentrationslager Mauthausen, der im Rahmen der Jüdischen Filmwochen am 14. November 2008 seine Premiere im Wiener Metro-Kino hatte. Zu Wort kamen Überlebende aus zahlreichen Nationen sowie auch ExpertInnen wie etwa Andreas Baumgartner oder Gudrun Hauer – letztere zu den Rosa-Winkel-Häftlingen.

Weihnachtsfeier & Weihnachtsclubbing

Am Dienstag, den 16. Dezember, lädt die HOSI Wien wieder zu ihrer traditionellen Weihnachtsfeier in die Novaragasse. Bei einem leckeren weihnachtlichen Buffet und der passenden Musik werden sich sicher viele zum gemütlichen Plaudern und Zusammensein einfinden.

Vier Tage später, am Samstag, den 20. Dezember, veranstaltet die HOSI Wien dann zum ersten Mal ein eigenes Weihnachtsclubbing: Angespornt durch den großen Erfolg der *International Queer Night* wird es in der Hofstallung eine *X-Mas Queer Night* geben. Von 22 bis 23 Uhr ist Happy Hour (Spritzer+Vodka/Orange um €1,-) und freier Eintritt, danach € 10,- (für HOSI-Wien-Mitglieder € 6,-). Als Live-act konnte die großartige Murielle Stadelmann gewonnen werden, danach wird DJ Joke Lopez mit seinem genialen Musik-Mix für Stimmung sorgen. Alle Infos auf www.queernight.at.





SA 20. 12.

CDM EVENTS

X-MAS QUEER NIGHT

22:00–23:00
HAPPY HOUR
SPRITZER & VODKA ORANGE € 1,-
FREE ENTRY TILL 23:00
VVK € 6,- AUF QUEERNIGHT.AT



DJ
JOKE
LOPEZ

LIVE ACT
MURIELLE
STADELMANN
KLAVIER: PAUL HILLE



HOFSTALLUNG

Am 31. Jänner heißt es wieder: „Alles Walzer“

Kartenvorverkauf zum 12. Regenbogenball gestartet

Der Regenbogenball, der Wiener Ball der Lesben, Schwulen, Transgender-Personen und ihrer FreundInnen, geht am 31. Januar 2009 in die 12. Runde. Der Kartenvorverkauf zu diesem beliebten Ballereignis hat bereits begonnen. Karten zum Normalpreis von € 38,- bzw. ermäßigte Karten zum Preis von € 28,- (für HOSI-Mitglieder, StudentInnen, SeniorInnen, Zivil- und Präsenzdienster) können an folgenden Stellen erworben werden: In der Buchhandlung Löwenherz, der Tanzschule Stanek und in den Lokalen Alte Lampe, Café Berg, Café Standard, Café-Restaurant Willendorf, Café-Bar Felixx und Café-Bar Village sowie in allen Filialen der Bank Austria.



Als Neuerung gibt es in diesem Jahr ein eigenes Online-Buchungssystem über das auch Tischkarten erworben werden können: ticketshop.hosiwien.at

Informationen zum Ball, mit allen Details zu Programm, Musik und KünstlerInnen finden sich auf www.regenbogenball.at. Der Reinerlös dieser Benefizveranstaltung

kommt wie immer der Durchführung der Regenbogenparade zugute, die nächstes Jahr am Samstag, den 4. Juli stattfinden wird.

Wer, wann & wo mit wem

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.



BLITZLICHT

Datum: 3.10.2008
Event: g-spot
Ort: Camera-Club



BLITZLICHT

Datum: 3.10.2008
Event: Joyride
Ort: Utopia

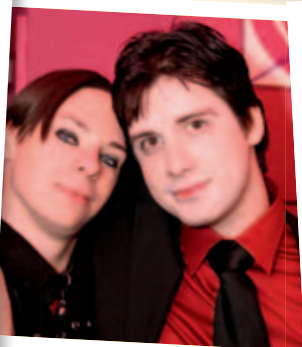


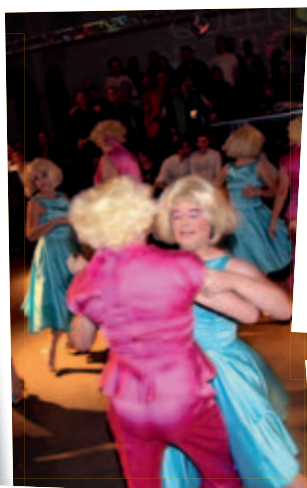
BLITZLICHT

Datum: 31. 10. 2008
Event: Halloween
Ort: Mango-Bar

BLITZLICHT

Datum: 31. 10. 2008
Event: Halloween
Ort: Village





BLITZLICHT

Datum: 1. 11. 2008
Event: International Queer
Night
Ort: Hofstallung



BLITZLICHT

Datum: 8. 11. 2008
Event: queer:beat 3-year-
celebration
Ort: Viperroom

- +** unsichtbar auf gayboy surfen
- +** Mails weiterleiten
- +** erweiterte Notiz-Funktion
- neu** **+** deine Lieblingsbilder
- neu** **+** erweiterte Besucherliste
- neu** **+** deine Profilbesuche
- +** unbegrenzt Usergalerie-Suchen speichern
- +** Dating-Filter nach Alter und Bundesland
- +** youtube-Videos in deinem Profil
- +** Mails dauerhaft speichern
- +** umfangreiche Usergalerie-Suche
- +** Galerien und Videos vergünstigt

gayboy^{+plus}

www.gayboy.at/plus



BLITZLICHT

Datum: 15. 11. 2008

Event: Villafest

Ort: Café Willendorf



BLITZLICHT

Datum: 28. 11. 2008

Event: Sündikat

Ort: WUK



HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40
Telefon 01/216 66 04

www.hosiwien.at
office@hosiwien.at



Jetzt Mitglied werden!

Hol dir deinen Regenbogen-Ansteckpin



... und deine HOSI-Card
mit vielen Vorteilen:

➔ **Sonderkonditionen**

u. a. bei folgenden PartnerInnen:
(aktuelle Liste auf www.hosiwien.at)

Why Not - www.why-not.at

Heaven - www.heaven.at

Just Relax - www.justrelax.at

Sportsauna - www.sportsauna.at

Praxisgemeinschaft Wien 9 -
www.praxis-wien9.at

Resis.danse - www.resisdanse.at

➔ gratis Zusendung der
LAMBDA-Nachrichten

➔ Nutzung des **Service-
angebots**

➔ **Info-Pool:** die aktuellsten
lesbisch/schwulen News

➔ Ermäßigter Eintritt
bei **Regenbogen-Ball &
Queer Night**

➔ Ermäßigter oder gratis
Eintritt bei verschiedenen
Veranstaltungen



Bitte ausfüllen, abtrennen und einsenden an:
HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

BEITRITTSERKLÄRUNG

Vor- und Zuname

Geburtsdatum

Straße/Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Telefonnummer

Ich unterstütze die Arbeit der HOSI Wien durch monatlich

- ☐ € 6,50 Normalmitgliedsbeitrag (€ 5,50 bei Vorauszahlung) ☐ € 10,- Förderbeitrag
☐ € 3,25 ermäßigten Mitgliedsbeitrag (für Studierende, Zivil-/Präsenzdienler, Erwerbslose sowie bei PartnerInnen-Mitgliedschaften)
Bezahlung erfolgt per Dauerauftrag oder Überweisung: ☐ vierteljährlich im Voraus ☐ ganzjährig im Voraus ☐ monatlich

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein **Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien** als **ordentliches Mitglied mit allen statuarischen Rechten und Pflichten**. Die Mitgliedschaft in der HOSI Wien ist jederzeit formlos per Brief oder E-Mail kündbar

**DIE HOSI WIEN IST DEINE
LOBBY FÜR LESBEN- &
SCHWULENRECHTE! DANKE!**

Datum:

Unterschrift:



Die HOSI Wien lädt herzlich
zum lesbisch-schwul-transgender

12.

Wiener

Regenbogen Ball

Samstag,

31. Jänner 2009

Einlass: 19³⁰, Eröffnung: 21⁰⁰

Parkhotel Schönbrunn

Hietzinger Hauptstraße 10, 1130 Wien

Unter dem Ehrenschutz von
Nationalratspräsidentin **Barbara Prammer**,
Nationalratsabgeordneter **Eva Glawischnig**
und Bürgermeister **Michael Häupl**

Es spielen die

Wiener Damenkapelle

Johann Strauß und

die **Band A-Live**

Musikalische Live-Auftritte:

Papermoon, Desert Wind

und der **A-cappella-Chor Gudrun**

Tanzeinlage: **Les Schuh Schuh**

Publikumsquadrille unter Anleitung von

Tanzmeister **Wolfgang Stanek**

Kartenvorverkauf bei folgenden Stellen: Buchhandlung Löwenherz, Alte Lampe, Café Berg, Café Standard,
Café-Restaurant Willendorf, Felixx, Tanzschule Stanek, Village-Bar sowie in allen Zweigstellen der Bank Austria.

Vorverkauf € 38,- (erm. € 28,-), Abendkassa € 45,- (erm. € 33,-)

Der Reinerlös dieser Benefizveranstaltung kommt der Regenbogenparade zugute, die am Samstag, den 4. Juli 2009 stattfinden wird.

NEU: Tisch- und Eintrittskarten online bestellen auf www.regenbogenball.at

Mit freundlicher Unterstützung von

gay-PARSHIP.at
Die führende Partneragentur

John Harris
Fitness
Kodak
LÖWENHERZ

Calla
FLORISTIK

willendorf
WHYNOT
LIVE-PAULI

STANEK
at
LIVE-PAULI

DIE GRÜNEN
andersrum
gruene-andersrum.at

SoHo
www.soho.or.at